

Bezugspreis:  
Jahrespreis 50 Pf., frei ins Haus gebracht, durch die Post  
bezogen vierteljährlich 12.50 Pf., halbjährlich 25 Pf.,  
vierteljährlich 12.50 Pf., für auswärtige Abonnenten  
zusätzlich 2 Pf. für die Post.  
Sonntags in zwei Ausgaben.  
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:  
Die 1. Spalte 20 Pf., die 2. Spalte 15 Pf., für aus-  
wärtige 25 Pf., bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.  
Reklamen 50 Pf., für auswärts 60 Pf., die 1. Spalte  
gebühren pro Zeile 10 Pf., 2. Spalte 5 Pf., 3. Spalte 3 Pf.,  
Telephon-Anschluß Nr. 199.

# General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:  
Landwirtschaftliche Beilage. — Der Landwirt. — Der Bauer.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt  
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 182.

Mittwoch, den 8. August 1900.

XV. Jahrgang.

## Zum italienischen Thronwechsel.



König Umberto von Italien.

Beisehend geben wir unseren Lesern die Portraits des in Monza  
am 3. Juli 1869 geborenen Königs Umberto I., sowie des jetzigen Königs  
Victor Emanuel III. Ueber letzteren haben wir bereits alles Wissens-  
werthe berichtet. Victor, am 11. Mai 1869 zu Neapel geboren, ist seit  
dem 24. Oktober 1896 mit Helene, geborene Prinzessin von Montenegro  
vermählt. Der König ist etwa 3 Jahre älter als seine Ge-



Victor Emanuel III.

weiss und die Ehe kinderlos. Zur Zeit der Ermordung seines  
Vaters befand sich Victor Emanuel mit seiner Gemahlin auf einer  
Reise nach Venedig. Der König stand bisher im  
Rang eines Generalleutnants und war Kommandeur des 10. ita-  
lienischen Armeekorps, wurde a la suite des 1. hessischen Husaren-Regi-  
ments Nr. 13 und des Königl. Infanterieregiments Nr. 145 geführt,  
3. Ritter des spanischen Ordens vom Goldenen Fleece, des Hofen-  
senordens, des Schwarzen Adlerordens u. a.

## Das Lied Caserio's.

Wie werden diese entsetzlich traurigen Mittheilungen, wie sie in den  
letzten Jahren immer wieder von Italienern überliefert wurden, nie völlig  
verschwinden, wenn wir uns begnügen, bei jeder neuen berattigen  
Ermordung nachzusehen: „Die That eines Einzelnen, den der  
Wahnsinn ergriffen hat!“ Von einem Treuhänder,  
von einer physischen Krankheit mag man immerhin sprechen. Nur  
nach man dabei nicht bloß an einzelne Individuen, sondern an  
eine ganze, fiebernde Volksseele denken. Es ist freilich  
wenig tröstlich, das zu vernehmen, und daher werden manche Leser  
sich wundern, es zu glauben. Denn in diesem Fall bedeutet eine krankte  
Volksseele einen eigentlichen Krankheitsherd für immer neue verurtheilte  
Verbrechen, einen Malariasumpf furchtbarer Art. Aber andererseits  
hilft es doch nichts, vor Wahrheiten und Thatfachen, die man er-  
kennt hat, wie der Vogel Strauß den Kopf im Sande zu verstecken.  
Ich darum will ich mit der Erfahrung nicht zurückhalten, die ich im  
Jahre 1896 in der Toskana machte, wohlgerichtet, nicht etwa in Florenz  
an der Feste irgend welchen Stadtpöbels, sondern draußen auf dem  
Lande inmitten einer fleißig arbeitenden Bauernbevölkerung.

Ich befand mich zur Zeit in dem ein paar Stunden von Pistoja  
entfernten kleinen Badeort Montecatini, dessen heiße Quellen be-  
rühmt sind. Dort befand sich ein kleines Hotel, das von einem  
Bauern besessen wurde. Hier lebte ein sehr freundlicher, offener  
Mann von großer Fruchtbareit. Die Hügelabhänge sind mit Reb-  
en und Oliven bepflanzt, die Acker weiden von Korn oder leuchten mit  
dem Purpurroth der Lucerna. Aber weder die Weinberge noch die sil-  
bernen Wipfel der Delbäume, noch die weiten Felder geben ihre  
Frucht mühelos! Ich sah den Landeuten manchmal bei ihrer harten  
Arbeit zu. Wenn ein Acker umgepflügt wurde, standen sie in langen



## Die chinesischen Wirren. Was ist Wahrheit?

Man schreibt uns aus Berlin, 6. August: Was ist Wahrheit?  
So muß man jetzt nur allzu häufig fragen bei den widersprüchlichen  
Nachrichten aus China. Soviel ist selten an Erfindungen und Ent-  
stellungen geleistet worden wie bei dieser Gelegenheit; selbst die eng-  
lischen Berichte vom südafrikanischen Kriege verblissen neben diesen  
Erzeugnissen. Etwas Wandel wird wohl geschaffen werden durch die  
Berichterstattung, die der deutsche Flottenverein in Ostasien mit großen  
Mitteln einrichtet. Selbstverständlich stellt die Regierung dem Unter-  
nehmen amtliches Informationsmaterial, soweit es zugänglich, zur Ver-  
fügung. Aber das läßt sich nicht verhindern, daß die chinesische Re-  
gierung unausgesetzt die Thatfachen fälscht. Und zwar thut sie dies  
nicht nur auf direktem, sondern auch auf dem indirekten Wege der  
Beeinflussung von Korrespondenten. Man braucht nicht gleich an be-  
reits bekannte Fälle zu denken, obgleich die Chinesen sicherlich die Macht  
des Geldes kennen. Bequemer und billiger ist das Mittel der Bedroh-  
ung. Nicht zu bestreiten ist jedenfalls, daß in den letzten Wochen eine  
Anzahl von Meldungen erschienen sind, theils in Form von Nachrichten  
einzeln englischer und amerikanischer Zeitungen, theils als Depe-  
schen auswärtiger Telegraphenagenturen, die den chinesischen Interessen  
genügt haben. In diese Kategorie gehören namentlich die Nachrichten,  
welche die Situation als beruhigter, gefahrloser darstellten und von  
den „Bemühungen“ hoher chinesischer Beamten gegen das Weitergrei-  
fen der Aufstandsbewegung erzählten. Der Leiter der Presse-Abtheilung  
zu Peking scheint der vielbesprochene Telegraphendirektor  
Schen zu sein. Er handelt zweifellos auf Grund geheimer In-  
struktionen von Peking aus und ist vermutlich auch die Mittelsperson  
zwischen den chinesischen Gesandten und dem auswärtigen Amt. Zu-  
zutragen ist den chinesischen Beamten auch, daß sie nicht opportune De-  
peschen verschwinden lassen oder umkorrigieren. Das auswärtige  
Amt in Berlin, dem die Telegramme des offiziellen Bureaus vor der  
Weitergabe an die Presse unterbreitet werden, kann die Meldungen  
auch nicht im Augenblick auf ihre Richtigkeit prüfen; auch im aus-  
wärtigen Amt wird man oft sich fragen: Was ist Wahrheit?

## Der Vormarsch

der verbündeten Truppen auf Peking, wenigstens der meisten, hat that-  
sächlich stattgefunden, denn das ergiebt sich aus der Meldung von einer  
großen Schlacht

die bei Peitsang, 13 Kilometer von Tientsin auf Peking zu, am  
Sonntag stattgefunden und sieben Stunden gedauert hat. Kapitän  
Tausig vom amerikanischen Kriegsschiff „Portown“ telegraphirt  
darüber nach Washington, der britische Torpedoboots-Zerstörer

„Game“ berichtet, daß am Sonntag Morgen von 3 bis 10½ Uhr ein  
Kampf bei Peitsang stattgefunden habe, worin die Verbündeten einen  
Verlust von 1200 Todten und Verwundeten gehabt  
hätten und zwar hauptsächlich Russen und Japaner. Die Chinesen hätten sich  
zurückgezogen. Bestätigt  
wird diese Meldung durch eine Depesche des Admirals Remeg aus  
Tschifu vom 6. August, die einen nicht offiziellen, aber für verläßlich  
gehaltenen Bericht enthält, wonach etwa 16,000 Verbündete seit Tages-  
anbruch am 5. August bei Peitsang mit Chinesen in ein ernstes Ge-  
fecht verwickelt waren.

In Anbetracht dieser Meldungen kann man die Berichte englischer  
Sensationsblätter, daß die Chinesen ihrerseits die Offensive auf Tien-  
tsin ergriffen und nach heftigen Kämpfen einen Theil der Stadt zurück-  
erobert, sobald die Kriegslage in Peking sich plötzlich sehr zu Un-  
gunsten der Fremden verändert habe, wohl einfach als unwahr ab-  
thun.

## Interview mit Li-Hung-Tschang.

Ein Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ in Canton hatte am  
5. Juli eine Unterredung mit Li-Hung-Tschang, dessen Selbst-  
mord, wie nebenbei bemerkt sein mag, sich nicht bestätigt. In  
der Unterredung erklärte Li-Hung-Tschang, es sei seine feste Ueber-  
zeugung, daß die Missionäre für das Verhältniß der chine-  
sischen Bevölkerung zu den Fremden immer eine Gefahr sein wer-  
den. Die steigende Erbitterung gegen die Fremden  
sei in den letzten Jahren durch die Ermordung von Missionaren  
selbst hervorgerufen worden, zunächst durch die Ermor-  
dung von Missionaren in Szechuan. Für die paar ermor-  
deten Missionare habe die chinesische Regierung volle Genugthuung  
gewährt, trotzdem habe Deutschland auf seiner Forderung, Land in  
China zu erwerben, bestanden und habe seinen Willen durchgesetzt.  
Andere Mächte seien diesem Beispiele gefolgt, China dürfe aber unter  
keinen Umständen weiteres Land abtreten. Ueber die Ermor-  
dung des deutschen Gesandten v. Ketteler sprach Li-Hung-  
Tschang sein tiefstes Bedauern aus. Er bemerkte, er könnte die be-  
stimmte Versicherung abgeben, daß weder Prinz Tuan noch sonst ein  
Mitglied der Regierung etwas von dieser Ermordung gewußt hätte.  
Herr von Ketteler sei nicht ermordet worden, weil er der deutsche Ge-  
sandte war. Es bestünde kein besonderer Haß gegen Deutschland,  
er sei lediglich als Fremder ein Opfer Aufrührerischer ge-  
worden. Prinz Tuan und die ganze Regierung bedauerten ungemein  
diese abscheuliche That. Zum Schluß bemerkte Li-Hung-Tschang, er  
habe die Absicht, in Canton zu bleiben.

## Zur Ermordung des Königs von Italien. Zur Beisetzung.

Die Dispositionen für die Beisetzung des verstorbenen Königs sind  
nunmehr endgültig getroffen worden. Der König Victor Emanuel  
und die Königin Helene von Italien treffen am Mittwoch Vormittag  
in der Hauptstadt ein. Die Ueberführung der Leiche des Königs  
Humbert von Monza nach Rom findet am selben Tage Nachmittags  
3 Uhr statt; die Leiche trifft am 9. August Vormittags 6½ Uhr in  
Rom ein und wird vom Bahnhof direkt nach dem Pantheon über-  
geführt. Der Sarg wird in der kleinen Kapelle hinter dem Haupt-  
altar niedergelegt, wo ehemals der Sarg Victor Emanuels längere  
Zeit stand. In den Gemächern König Humberts ist nunmehr doch  
ein Testament vorgefunden worden, welches aber nur Familien-Ange-  
legenheiten und nichts über ein eventuelles Begräbniß berührt. Des-  
halb werden die getroffenen Dispositionen aufrecht erhalten werden.

glügen war. Ihre Eltern hatten in der Nähe des Bade-Stabilimen-  
tos ein kleines Wirthshaus, in dem die Kurgäste gerne Vormittags  
ihre Gläser landesüblichen Wermuths tranken, das von der bescheide-  
nen und klugen Corinna auf's Anmuthigste kredenzt wurde. Von ihr  
nun wurde ich eines Abends in das Geheimniß dieses nachlässigen Män-  
nerganges eingeweiht, wobei ich bemerken konnte, daß sie gegen ihre  
sonstige freimüthige Art diesmal nicht gerne mit der Sprache heraus-  
rückte.

„Es ist ein verbotenes Lied“, sagte sie Anfangs nur. „Die Re-  
gierung will nicht, daß man es singt. Denn es ist das Lied Ca-  
serio's.“

Das Lied Caserio's, des Mörders des französischen Präsidenten  
Carnot! Das interessirte mich nicht wenig. „Und wer sind sie denn,  
die Männer, die es singen?“ fragte ich.

„O“, meinte sie, „das sind die Arbeiter, die am Tag in den Bi-  
gen oder auf den Aedern schaffen. Abends kommen sie auf irgend  
einem Hügel zusammen, da sitzen sie friedlich neben einander auf der  
Weinbergmauer und dann singen sie das Lied.“

Ich ruhete nach dieser Auskunft nicht, bis mir die gefällige Corin-  
na eine Niederschrift dieses Liedes verschaffte. Das hatte keine große  
Schwierigkeit. Denn Jedermann in der Gegend kannte das Lied Ca-  
serio's auswendig. Als sie es mir ein paar Tage später überreichte —  
ich bewahre es noch in ihrer zierlichen, doch nicht sehr leiblichen Schrift  
—, war ich freilich zunächst etwas enttäuscht. Denn dieses Volkslied  
ist eigentlich nicht viel anders, als was wir im Deutschen eine „Mor-  
that“ zu nennen pflegen, eine Wankelständerlei, wie man sie, früher noch  
mehr als jetzt, auf den Jahrmärkten kleinerer Städte zu verkaufen  
pflegte.

Es trägt, ins Deutsche übersezt, den Titel: „Die letzten Stunden  
und die Enthauptung Caserio's“. Diesem Titel gemäß schildert es

**Bekämpfung des Anarchismus.**

Das schreckliche Verbrechen in Monza hat dem italienischen Ministerrat Veranlassung gegeben, die Verhandlungen mit den übrigen Mächten wegen Vorbeugung ähnlicher anarchistischer Verbrechen wieder anzubahnen. Nach der konservativen Mailänder „Alba“ wurde im Ministerrat am Samstag, dem auch der König beiwohnte, beschlossen, die Verhandlungen wieder aufzunehmen bezüglich der Vereinbarung gemeinsamer Maßregeln zur Bekämpfung der Anarchisten. Die betreffende Aktion solle mit größter Energie durchgeführt werden. Nach der gleichen Quelle ist die Zahl der im Jellengefängnis in Mailand Internierten und als Complicen des Bresci verurteilten Anarchisten 30.

**Anarchisten-Verurteilungen in Oesterreich.**

Das Wiener Landesgericht verurteilte den Anarchisten Rospet Barga, einen Ungarn, der die Ermordung des Königs von Italien gut geheissen hatte und sich dabei eine Majestäts-Beleidigung zu Schulden kommen ließ, zu 18 Monaten schwerem Kerker, sowie die Italiener Bogay und Saboli wegen Billigung der Ermordung König Humberts zu vier bzw. 5 Monaten Gefängnis.

**Eine Scandaltrauerfeier in der italienischen Kammer.**

Am Montag hielt die italienische Kammer eine Trauerfeier ab. Diese gab aber alsbald zu Scandalösen Anlaß, als Pantano Namens der Republikaner das Wort nahm. Pantano, der wegen der letzten Obstruktions-Kampagne bei der Mehrheit persönlich verhaßt ist, hatte kaum mit der Erklärung begonnen, daß seine Gruppe sich den Trauerkundgebungen anschließen, als, wie die „Freie Ztg.“ meldet, die Heißsporne der Rechten mit dem Rufe aufsprangen: „Genug mit Eueren Escadrolstücken, ihr Schwärzer und Missethäter der Menschlichkeit!“ Pantano antwortete erregt: „Wir denken nicht politische Verbrechen aus, wie ihr.“ Bei diesen Worten brach ein Orkan der Entrüstung aus. Die Abgeordneten der Mehrheit riefen: „Hinaus! Maul halten! Unverschämtheit!“ Andere eilten zum Ministerische und zur Präsidententribüne. Der Präsident war machtlos, den Sturm zu beschwichtigen. Nach fünf Minuten forderte der Präsident Pantano auf, seine Worte zurückzunehmen, was dieser auch im allgemeinen Zorn that. Nachdem dann die Vorschläge des Präsidenten wegen einer halbjährigen Kammertrauer angenommen worden, schloß er die Sitzung unter dem peinlichen Eindruck, daß die feierliche Trauerfeier durch den Ausbruch politischer Leidenschaft getrübt worden war.

**Zur letzten Kaiserrede.**

Am Samstag haben wir die letzte Rede des Kaisers, worin er von „vaterlandslosen Gesellen“ spricht, einer kurzen Betrachtung unterworfen, und zwar nach dem uns gemeldeten Wortlaut: „— — — daß Ihr nicht den vaterlandslosen Gesellen gefolgt seid, die gerade jetzt ihre Arbeit niedergelegt haben.“ Doch officiell ist ein anderer, ein etwas milderer Ausdruck verbreitet worden, lautend: „— — — daß Ihr nicht dem schlechten Beispiel der durch vaterlandslose Agitatoren verführten Arbeiter Hamburgs gefolgt seid.“ In nur sehr wenigen Blättern wird diese Kaiserrede gebilligt, nicht einmal in der milderen Form, denn nicht Agitatoren haben, wie allgemein hervorgehoben wird, den Streik verschuldet, sondern die Arbeitgeber sind es gewesen, die den größten Theil der jetzt feiernden Arbeiter ausgeperrt haben, und daraus wird dann gefolgert, daß die Schuld an einer Erschwerung der Ausrüstung unserer Transportdampfer jedenfalls also die Arbeiter nicht allein treffe. Das „Kleine Journal“, ein Blatt, das vom Kaiser selbst gelesen wird, schreibt zu der Rede ganz in demselben Sinne: Zu dieser Ansprache ist ergänzend oder berichtend zu bemerken, daß der Kaiser in Sachen des erwähnten Hamburger Ausstandes fälschlich informiert ist. Nicht die Arbeiter haben gestreikt, sondern infolge des Ausstandes von wenigen Hundert Metern ist eine Ausperrung mehrerer Tausender von Werftarbeitern seitens der Arbeitgeber erfolgt.

**Der Kaiser als Prediger.**

Bekanntlich hat der Kaiser dieser Tage eine Predigt gehalten, in der er auf China Bezug nahm. Das veranlaßt nun die „Deutsche Warte“ darauf hinzuweisen, daß es irrig sei, den Kaiser für den Verfasser der religiösen, auf die chinesischen Wirren bezüglichen Betrachtung zu halten. Das ist nicht der Fall. All die Predigten, welche der Kaiser an Bord eines Schiffes zur sonntäglichen Erbauung seit Jahren hält oder vielmehr vorliest, sind von evangelischen Geistlichen verfaßt. Eine Reihe der Predigten kommt von Herrn Feldprediger D. Dr. Richter. Diese Predigten sind unseres Wissens unter dem Titel „Die Stimme des Herrn über den Wassern“ auch im Druck erschienen. Ob die letzte Predigt auch von einem Geistlichen

in elf Strophen den Verlauf der Einrichtung. Der Anfang ist recht prosaisch. Deutsch lautet er:

„Am 16. August, früh Morgens, hatte der Herr die schreckliche Guillotine aufgerichtet, während Caserio noch schlief und nicht an das seiner wartende Schicksal dachte.“

In diesem Tone geht es fort, wobei aber nirgends ein seine That verurteilendes Wort fällt. Vielmehr beschäftigt das Lob, Mitleid mit dem Unglücklichen zu erwecken. Die Franzosen, welche beim Fallen des Rasen applaudirt haben sollen, werden daher in dem Liede als „tyrantisches, herzloses Volk“ apostrophirt. Und in den drei letzten Strophen tritt die Mutter Caserio's auf, die für die Seele ihres geliebten Sohnes betet. Solche Volkslieb-Sentimentalität ist demnach die Stimmung des Lieder. Caserio wird darin von seinem gleichem als ein Märtyrer betrachtet. Ein Solidaritätsgefühl findet in dem Liede Ausdruck, wenn man lieber will, auch nur ein Solidaritätsinstinkt. Ja, will durchaus nicht behaupten, daß diejenigen, die das Lied Caserio's singen, Anarchisten seien und ohne Weiteres zu ähnlichen Thaten bereit. Aber etwas von einer dumpfen, fatalistischen Stimmung ist in ihnen, als wollten sie zu verstehen geben, diese „Sache“ hätte ebenso gut Jedem von ihnen passieren können. Wie sie es sind, war Caserio ein Sohn des armen Volkes; in ihrer Mitte lebt noch seine Mutter. Und ein solcher armer Bube ist hingegangen und hat mit einem Stoß seiner bewaffneten Faust das Oberhaupt eines mächtigen Volkes „erpedirt“. Das Trübsal, das er dafür bekam, war sein eigener blutiger Tod. Also hat er es gewiß nicht aus Eigenmuth gethan. Er hat es gethan, damit die da droben, die Beschenden, die reichen und vornehmen Leute, die Mächtigen der Erde, einmal sich wieder erinnern, daß es da unten, tief unten im Abgrund, auch noch zuckende Leben giebt. Diese todtenhaften Handarbeiter wissen nicht von den „Olympischen“, denen der „Äthen erstirbt Titanen dampft“

verfaßt wurde, wissen wir nicht, sie könnte nach dem Gedankenange sehr wohl dem Kaiser selbst zugeschrieben werden.

**Ein Denkmal des Großen Kurfürsten enthüllt.**

Auf der Sparrenburg vor Bielefeld wurde am Montag in Anwesenheit des Kaiserpaars ein von Prof. Schaper geschaffenes Denkmal enthüllt. Der Kaiser hielt eine Ansprache und nahm den Ehrenrunk der Stadt Bielefeld mit den Worten: „Der Graf von Ravensberg den Ravensbergern.“ An der Ostseite des Denkmals pflanzte der Kaiser eine Eiche, die er vor Jahren im Garten des Geh. Rath's Hinzpeter in Bielefeld als Reis gepflanzt hatte. In der Hinzpeter'schen Wohnung nahmen die Majestäten das Frühstück ein und reisten alsdann nach Wilhelmshöhe ab.

**Vom Tage.**

Der Staatssekretär des Kultusministeriums, Graf Sillow, beabsichtigt, sich auf einige Zeit nach Nordamerika zu begeben, wird aber die Leitung der Geschäfte seines Ressorts auch dort in den Händen behalten. Ein vorragender Rath und mehrere Chiffreure begleiten den Staatssekretär. — Wie die „Post“ hört, hat Prinz Heinrich außer der allgemeinen und persönlichen Condoleenz dem König Victor Emanuel ein Handschreiben des Kaisers zu überbringen. Der Zeitpunkt der Rückkehr des Prinzen aus Italien ist noch nicht bestimmt. — Die Referenzen für die Ausrüstung der Chinatruppen haben die Militär-Effekten-Sattler Berlins veranlaßt, in eine Lohnbewegung zu treten. Vornehmlich handelt es sich um Anerkennung des Reinstundenlozes und des Minimal-Lohnsatzes. Wenn die Forderungen bis Dienstag nicht bewilligt sind, soll am Mittwoch der Generalstreik erklärt werden. — Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet, daß eine Anzahl hervorragender österreichischer Industrieller die Errichtung einer Kohlenkonsumgenossenschaft plant, welche Kohlen für ihre Mitglieder einkaufen und die unausgesetzte Steigerung der Kohlenpreise hintanhaltend soll.

**Eisenbahnunglück.**

Sonntag Nachmittag verunglückte auf der Eisenbahnstrecke zwischen Hadmersleben und Ocherleben ein junger Mann, Einjährigfreiwilliger vom fünften Garderegiment und eine junge Dame, anscheinend die Braut des Ersteren. Das junge Paar wollte an einer Haltestelle vor Ocherleben aussteigen, da jedoch die Thür von außen nicht geöffnet wurde, und die jungen Leute im Zweifel waren, auf welcher Seite sie aussteigen hätten müssen, öffneten sie die Thüre nach der falschen Seite und kamen auf diese Weise auf den Schienenstrang, auf welchem gerade der Schnellzug von Halle angefaßt kam. Im Augenblick erfasste der Zug Beide und zerriß die junge Dame förmlich in Stücke, während der Einjährige gegen den anderen Zug geschleudert wurde. Beide waren auf der Stelle todt.

**Ein Pfarrer aus dem schönen Geschlecht.**

Der „Evangelisch-Protestantische Kirchenbote für Elb-Elb-Elb“ bringt folgende höchst bezeichnende Sensationsneuigkeit: „Fräulein Jane Brown, 39 Jahre alt, ist zum Pfarrer der freien Kirche von Brotherton in Yorkshire (England) ernannt worden. Sie ist die erste Vertreterin ihres Geschlechts, die in Europa an der Spitze einer Gemeinde angestellt worden ist.“

Die neueste Behandlungsmethode der Tuberkulose geht von hervorragenden französischen Aerzten aus. Einer der bekanntesten Pariser Kliniker, Professor Richet, will — so außerordentlich diese Mittheilung klingen mag — die Tuberkulose mit rohem Fleisch heilen. Er hat darüber mehrfach in wissenschaftlichen Vereinen berichtet. Richet fand, daß Hunde, denen menschliche Tuberkulose eingeimpft worden war, erkrankten und durchschnittlich nach 30–40 Tagen starben. Es gelang ihm dagegen, die Entwicklung dieser experimentellen Tuberkulose völlig hinauszuhalten, wenn er die Thiere mit rohem Fleisch in großen Mengen, vier bis fünf Pfund pro Tag, fütterte. Getrocknetes Fleisch zeigte keinerlei Wirkung. Es kann sich also nicht um eine bloße Uebernährungsfrage handeln, sondern das rohe Fleisch muß gewisse, vorläufig noch nicht gekannte Substanzen enthalten, welche die wuchsthemische Eigenschaft haben, sich der tuberkulösen Infektion entgegenzustellen. Das rohe Fleisch ist also nach Richet's Ansicht nicht nur ein Nahrungsmittel, sondern vor Allem ein antituberkulöses Medikament, eine Art Gegengift. Inzwischen äußert sich Richet, da er seine Untersuchungen

(Goethe's Parzenlied); aber sie selbst, diese starkköpfigen Männer mit den harten Arbeitshänden, sind so eine Art erstickter Titanen, die zuweilen mit einem vulkanischen Ausbruch die Welt erschüttern. Und wenn wieder einer von ihnen die in gewissem Sinne „symbolische Handlung“ vollzogen hat, dann feiern sie ihn als einen Helden des seit Jahrhunderten oder, richtiger, seit Jahrtausenden immerwährend arbeitenden und leidenden Volkes.

Das ist die Bedeutung des Lieder Caserio's, dessen Resonanzfähigkeit man um so besser begreift, je besser man die elende Lage der italienischen Landbevölkerung kennt. Wir brauchen sie übrigens nicht aus agrarischen Gründen zu studieren; haben wir sie doch vor uns in den Eisenbahn-Arbeitertölpeln, die alljährlich über die Alpen in unsere Lande kommen, die Grubenlampen in der Hand. Wenn selbst Neapolitaner und Sicilianer über die Schneeberge auswandern, um im fremden Lande tief unter der Erde Tunnel zu bohren, statt sich des lachenden Himmels der Heimath zu freuen, so sagt uns solche Völkerverwanderung genug. Ja, die italienische Volkseele ist fruchtbar, weil es dem italienischen Volksthum an der malestischen Nahrungszufuhr gebricht. Hungernde pflegen zu phantastischen, Fieberträume müssen ihnen die Wirklichkeit ersetzen. Und Kranke horchen auf Quacksalber und lassen sich leicht auf die verzweifeltsten Mittel ein. Dazu bringe man in Anbetracht die unbefriedigende Unwissenheit und Rauberei der tieferen Volksschichten Italiens in Dingen der Geschichte und der Politik. Sie kann wohl auch nicht besser illustriert werden, als durch die Männer, die Abend für Abend auf der einsamen Weinbergswand sitzen und in die Maiennacht hinaus das trübliche Lied von der Einrichtung Caserio's singen.

(„Neue Freie Presse“.)

ungen ausschließlich an Hunden angeheftet hat, mit einer gewissen Zurückhaltung. Versuche nach Richet's Vorschlag erscheinen aber umsomehr gerechtfertigt, als auch andere Forscher von Auf sich gestimmend geäußert haben. So empfiehlt der berühmte Kliniker Bouchard auf Grund seiner Erfahrungen am Krankenbett, die sich mit den Untersuchungen Richet's decken, geradezu, alle Personen, die von Tuberkulose bedroht oder befallen sind, in Fleischfresser zu verwandeln.

**Ein Mohammedaner gegen Vielweiberei.** Auch in der mohamedanischen Welt beginnt es sich zu Gunsten der Frau zu regen. Amin Bey, Rath am Appellgericht zu Kairo, hat unlängst zu Gunsten der Stellung der mohamedanischen Frau in arabischer Sprache ein Buch geschrieben. Fünf Forderungen stellt der Vorkämpfer für die Rechte der Mohammedaninnen auf: 1. Unterricht und Erziehung; 2. Selbstständigkeit der Handlungen, Gedanken und Gefühle; 3. Freiheit in der Gattenwahl; 4. Beschränkung des Repudiationsrechtes des Gatten und Zulassung des gleichen Rechtes an die Frau; 5. gesetzlicher Verbot der Vielweiberei. In seiner Begründung sind die interessanten Punkte, die die Unterdrückung der Mohammedanerin nicht dem Propheten und dem Koran zuschreiben, sondern alten Sitten und Gebräuchen derjenigen Völker, welche den Glauben Mohammed's zuerst angenommen haben. Der Koran sagt ausdrücklich: „Das Weib hat ebenso viele Rechte als Pflichten.“ — „Eine der Wohlthaten, die Gott dem Manne erwiesen hat, ist die, daß er das Weib ihm geschaffen und Mann und Weib zu diesem Zwecke vereinigt hat, daß sie sich gegenseitig lieben und unterstützen.“ — „Erinnert Euch der feierlichen, Euren Weibern gegebenen Versprechen.“ So ist auch die Verschleierung keine Vorschrift des Islam, der nur bemerkt: „Sage auch den weiblichen Gläubigen (wie vorher den Männern), daß sie die Augen niederschlagen, ehrbar leben und Fremden nur das Sichtbare des Körpers zeigen.“ Das „Sichtbare“ hat der Text nicht erklärt. Die Alimas sind einig, daß Gesicht und Hände dazu gehören; über Arme und Füße ist Streit. Auch die Trennung von Mann und Weib im Verkehr und in der Wohnung ist nicht Koranvorschrift; sie ist nur durch Weiterauslegung einer Stelle entstanden, worin die Weiber des Propheten von Besuchern abgeschlossen werden sollen. Tausendjährige Gewohnheit und mohamedanischer Despotismus haben das orientalische Weib zu Boden gedrückt; es leicht bringt das neue Jahrhundert auch ihm die Erhöhung.

**Unglaubliche Borniertheit.** Ein unglaubliches Maß von Borniertheit hat in Hattlingen die junge Wittwe eines vor Kurzem verstorbenen Handwerksmeisters an den Tag gelegt. Die Frau lag mit einem begüterten Manne in dem Nachbarorte Bredenscheid im Prozeß. Um zu erfahren, wie der Rechtsstreit wohl enden werde, wandte sie sich an eine Kartenlegerin im benachbarten Baal, damit diese ihr aus den Karten weissege. Aber bei dem ersten Besuche gaben die Karten über den Prozeß noch keinerlei Auskunft. Nach einiger Zeit ging sie noch einmal zu der „Wahrsagerin“, und machte ihr Andeutungen, was sie eigentlich wissen wollte; sie zahlte auch gleich 80 Mark, sagte und schriebe achtzig Mark, damit die weisse Frau ihr etwas Gutes verrichte, allein auch diesmal lehrte die junge Wittwe unbefriedigt nach Hause zurück. Rummelre informierte sich die „Wahrsagerin“ über den Stand der Dinge und ließ dann die Wissensdürstige zu sich bitten. Diesmal „offerierte“ ihr die kluge Frau aus den Karten geradezu schreckliche Dinge: Ihr Prozeßgegner, erklärte sie ihr, trachte ihr nach dem Leben und habe schon 300 Mark für ihre Ermordung deponirt! Diese Weissagung übte auf die thörichte junge Wittwe eine entsetzliche Wirkung aus; sie wurde bleich wie der Tod, zitterte am ganzen Leibe und sank, um Erbarmen flehend, hinstürzend auf die Knie nieder. Die Kartenlegerin überließ sie eine Weile ihrem Jammer, dann schlug sie noch einmal die Karten und verkündete darnach der bereits Halbtooten mit einem Freudenstreich, daß noch Rettung möglich sei. Wenn sie schlenkrecht ebenfalls 300 Mark als „Gegenleistung“ stelle, könne sie das Schreckliche noch einmal von sich abwenden, dann werde der Nachbarbube von seinem Vorhaben abgehalten. Und diesen horrenden Wunschn glaubte die Frau, sie schaffte die 300 Mark schleunigst zur Stelle und wurde nun wirklich nicht ermordet. Dieser unerhörte Schwindel der Kartenlegerin kam aber bald zur Kenntniß des Gerichts, das Weib wurde wegen Betrugs unter Anklage gestellt und zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt.

**Bootsunglück.** Aus Berlin wird gemeldet: Im benachbarten Weissensee schlugen Sonntag bei einer Festlichkeit zwei Boote um. Drei Personen ertranken dabei, zwei Männer und der Sohn eines Maurers.

**Die Centrale für Spiritusverwerthung und der Kleinhandel von denaturirtem Brennspiritus.**

In der letzten Zeit hat eine Maßnahme der am 1. Oktober d. J. begründeten „Centrale für Spiritusverwerthung“ großes Aufsehen erregt. Angeht es um den Konsum von denaturirtem Spiritus zu haben, hat dieser Ring den Kleinhandlern vorgeschrieben, daß ihr Aufschlag auf diesen Artikel die Höhe von 4 Pfg. nicht überschreiten darf. Weigert sich der Kleinhändler einen hierauf bezüglichen Bericht zu unterschreiben, so erhält er nur Waare zu erhöhten Preisen. Während der Ring gegenwärtig 6–7 Mark oder mehr pro hundert Liter Gewinn erzielt und in seiner Preisstellung vollkommen unbefriedigt ist, wird den Detailhändlern zugemuthet, ihren Gewinn darauf zu beschränken, daß er durch Schwind und Gefährlichkeit der Aufbeziehung, Verluste beim Einfüllen etc. völlig illusorisch wird. Abgesehen davon sind die Bedürfnisse des Kleinhandels viel zu verschieden, um einen einheitlichen Aufschlag zu ermöglichen. Mit Recht erblicken auch die Organisationen der Kleinkaufleute in dieser Vorbestimmung eine Verabwägung und Herabsetzung ihrer Thätigkeit. Ob der Verbrauch an denaturirtem Spiritus zunehmen wird, ist auch noch sehr die Frage, da die große Mehrzahl der Detailhändler unter diesen Umständen gezwungen ist, auf diesen verlustbringenden Artikel zu verzichten.

Allein gerade dieses Ziel ist es, welches der Spiritusring bei dieser Maßnahme im Auge hat. Er könnte durch Herabsetzung seiner Engrospreise von selbst vermehrten Verbrauch erzielen. Er will aber gerade den Kleinhandel ausschalten, beziehungsweise den Handel an wenigen, von ihm direkt abhängigen Stellen konzentriren, die dadurch direkt Agenturen des Ringes werden. Alsdann hat er es in der Hand, die Preise beliebig heraufzusetzen, sobald er erst ein Monopol für den Vertrieb erlangt hat. Durch diese seine Agitationen will der Ring später auch den Verkauf von Trinitrotoluol monopolisieren. Von da zur Selbstherstellung des Sprengstoffes ist der Ring nur ein Schritt entfernt. Und das ist die Gefahr, die durch diese Maßnahme droht. Denn wenn alle Verbraucher von Spiritus vom Ring abhängig und dem privaten Vertrieb früher oder später das Monopol des States folgen.

Es gilt daher für alle Interessenten, zeitig und energisch Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Da diese Bestrebungen des Ringes aber auch weite Kreise des Publikums betreffen, muß dieses den in ihrer Grösse bedrohten Kleinkaufleuten beistehen und sich der Bekämpfung des Ringes anschließen.



## Ans der Umgegend.

**W Sonnenberg, 6. August.** Auch aus unserer Gemeinde wird ein junger Vaterlandsverteidiger zum Feldzug nach China mitmachen. Es ist dies der Sohn des Pfisterermeisters Phil. Wagner hier, seither in der 3. Batterie des 15. Art. Regts. zu Straßburg. Derselbe ist dem ostasiatischen Art. Regt. (Inf.-Division-Col.) zugeteilt und ist, wie er seinen Eltern mitgeteilt, bereits am 2. Aug. ex. mit dem Schiffe „Adria“ von Bremerhaven abgefahren. Möge der junge Krieger wohlbehalten zurückkehren.

**W Sonnenberg, 5. August.** Die hiesigen Weibinder veranstalteten gestern ihr erstes Stiftungsfest im Lokale des Herrn Gastwirth Franz Heim. Herr Heim dankte im Namen der Weibinder den hiesigen erhabenen Gewerkschaften für den zahlreichen Besuch, bewertete aber sehr, daß sich die auswärtigen Gewerkschaften nicht (gar nicht) betheiligt hatten. Das Fest verlief in herrlicher Weise. Für Vergnügen und Unterhaltung war bestens gesorgt. Um 11 Uhr nahm die Festlichkeit ihr Ende.

**Siebrich, 6. August.** Für den als Adjutanten zur 34. Infanterie-Brigade nach Schwerin verlegten Oberleutnant von Sella wurde der Oberleutnant Zesla vom Infanterie-Regiment Nr. 76 zum Adjutanten der hiesigen Unteroffizierschule ernannt. An Stelle des Sella ist Leutnant Roschella vom Infanterie-Regiment Nr. 157 (Brieg) als Kompagnie-Offizier zur Unteroffizierschule kommandiert worden.

**Hd. Frankfurt, 6. August.** Heute wurde der Fernverkehr zwischen Frankfurt — Paris und Berlin — Paris aufgenommen. Die Verständigung ist sehr gut.

**St. Frankfurt, 6. August.** Das Panorama am Hauptbahnhof hat ein neues Kolossal-Rundgemälde: „Die Schlacht von Plewaa“ erhalten. Gemalt von den Münchener Künstlern Zug, Neisacher, Neumann (Personen), Krieger und Joch (Landschaft), bietet das Bild eine treffliche Ansicht des Haupt-Ereignisses des 11. Septembers 1877, als der Sturm der vereinigten Russen und Rumänen von den Türken unter Osman Pascha zurückgeschlagen wurde. Wie seine Vorgänger, wird sicherlich auch dieses Gemälde das Publikum an Ruh und Fern anziehen.

**Frankfurt a. M., 6. Aug.** Die diesjährige Herbstmesse beginnt Mittwoch, 29. August, Morgens, und endet Dienstag, 18. September, Abends. — Die diesjährige Herbstmesse besteht für Sohl- und Oberleder am Montag, 10. September und endet mit Freitag, 14. September. Das Einlagern des Leders in die hiesige Lederhalle ist bereits am Samstag, 8. September, gestattet.

**Limburg, 6. August.** Von heute ab werden auf der Strecke zwischen Nassau und Weilburg und umgekehrt bei den Personen- und Schnellzügen die Kuppeln bei der Durchfahrt des Tunnels auch am Tage beleuchtet sein. — An das hiesige Fernsprechnetz sind angeschlossen die Orte Alrweiler und Wolzhausen mit 50 Pf. Gesprächsgebühr, sowie Gräbenwiesbach mit 25 Pf. Gesprächsgebühr. — Bei der am Samstag abgehaltenen Stadterordnetenwahl der ersten Klasse wurden die Herren Hotelbesitzer Joseph Hils, Bergdirektor Brand und Kaufmann Franz Rehren endgültig gewählt.

burg stattfindet, sollen außer den Stationsinhabern auch Landwirthe Geflügel der nat. Zuchtrichtung ausstellen dürfen. Eine schöne Summe zu Prämien für gutes Geflügel wurde ausgesetzt. Die sog. Emdener Gans, die in Nassau eingeführt ist, soll fortan den Namen „Weiße nassauische Gans, Emdener Art“, führen. Größeres Gewicht soll fernerhin auf die Rüdenaufzucht gelegt werden, nachdem sich ergeben hat, daß von den ausgehenden Rüden alljährlich an 50 Prozent infolge mangelhafter Pflege und Beaufsichtigung zu Grunde gehen. Es ist recht erfreulich, daß die hohe Staatsbehörde sich der Geflügelzucht so gründlich annimmt und durch namhafte Summen ausgiebige Maßnahmen zur Hebung der Zucht ermöglicht. — Nach einer 3stündigen Verhandlung schloß Herr Landwirths-Direktor Sartorius die Sitzung. Die Theilnehmer nahmen hierauf im Rathsteller ein Mittagessen ein.

**\* Die Einbrecher verhaftet!** Endlich ist es geglückt, jener beiden gefährlichen Burche habhaft zu werden, auf deren Konto wohl ein großer Theil der in den letzten Wochen verübten Einbrüche zu schreiben sein wird. Wir erfahren hierüber: Kurz nach zwei Uhr Nachts machten sich zwei Männer verdächtig, die sich in der Emsengasse aufhielten und besonders vor dem Württemberg'schen Bazar Posto gefaßt hatten. Der Wirth des Storchneßes, Herr Geher, will beobachtet haben, wie einer der Beiden sich am Hausthore jenes Grundrisses zu schaffen machte, während der Andere auf Wache zu stehen schien. Der Wirth verständigte einen Schuttmann und dieser schritt sofort zur Verhaftung der beiden verdächtigen Personen, die sich beim Herannahen des Polizisten unauffällig zu entfernen suchten. Es gelang aber trotzdem, sie festzunehmen. Die Feststellung der Personallisten ergab, daß man es mit dem, mit fünf Jahren Zuchthaus wegen Raubmordverfuges bereits vorbestraften, zur Zeit hiesigen Kellner Epple, sowie mit einem gewissen Vogt zu thun habe. — Natürlich leugnen die Verhafteten jede verbrecherische Absicht. Was dem jedoch für ein Verth belzumeffen ist, geht aus der Thatsache hervor, daß bei den Burche ein Meißel gefunden wurde, der nach den inzwischen vorgenommenen Erhebungen zu dem gewaltthätigen Desseinen einer Schußkugel gelegentlich eines Einbruchs in der Herzmühlengasse benutzt worden sein dürfte. Bemerkenswerth ist ferner die Thatsache, daß eine Gegenüberstellung der Verhafteten mit jener Frau Namens Lustig, die kürzlich einen Einbrecher in dem Eigarrengeßel von C. Cappel bei der Arbeit beobachtete, das Ergebnis hatte, daß Frau Lustig in dem Kellner Epple mit Bestimmtheit den von ihr damals beobachteten Gauner wiedererkannte. — Diese bisherigen Feststellungen sowie auch andere Verdachtsmomente veranlassen daher die Polizei zu der Annahme, daß die Verhafteten in mehreren Einbrüchen auf dem Gewissen haben und auch im Württemberg'schen Bazar gestern eingebrochen wären, hätte man sie nicht rechtzeitig ertappt. Man darf auf den weiteren Verlauf der Untersuchung in der That gespannt sein.

**\* Den Abschluß des Feuerwehrejubiläum** bildete das gestern Nachmittag und Abend auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ veranstaltete Volksfest. Leider hatte daselbe unter der Ungunst der Witterung beträchtlich zu leiden, nahm aber trotzdem bei verhältnismäßig gutem Besuch einen schönen Verlauf. So wären denn auch für unsere Feuerwehr die schönen Jubeljahre vorüber, die es jedoch für diese nicht allein, sondern für die ganze Bürgerschaft waren. Hoffentlich findet das Centenarium die Wehr noch in demselben Geiste thätig, von dem sie heute befeelt ist. In diesem Sinne ein „Gut Schluß!“

**Militärisches.** Das 6. Thüring. Ulanen-Regiment (Hanau) ist auf dem Marsch nach Mainz begeben, um an der Truppenchau vor dem Kaiser nächsten Samstag theilnehmen zu können. In den Orten des blauen Ländchens fand die Einquartierung der Ulanen statt.

**\* Freiwillige nach China.** Aus militärischen Kreisen wird uns mitgeteilt, daß vorläufig keine Rekrutformationen für China gebildet, sondern nach einer allerhöchsten Bestimmung nur die Zahl der zu einer etwaigen Verwendung in China bereitwilligen freiwilligen und tropendienstfähigen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes festgestellt werden soll. Diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes aller Waffen der Reserve, welche die Jahresklassen 1893 bis einschließlich 1898 umfaßt, sowie diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften der Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere und Eisenbahntruppen der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots (Jahresklassen 1883 bis 1892), welche zu einer Verwendung in China sich freiwillig melden wollen, müssen sich daher sofort unter Ueberreichung ihrer Militärpässe beim Bezirkskommando melden.

**\* Die fatale Fahnensänge.** In einer recht peinlichen Situation gerieth vorgestern ein Verein aus der Wiesbadener Umgegend, dessen Mitgliedszahl zwar leider noch sehr klein, dessen Fahnensänge aber doch umso größer, beziehungsweise höher war. Um nun endlich einmal öffentlich paradien zu können, wurde beschlossen, doch in corpore und unter Mitnahme des betreffenden Vereins-Altens einen Ausflug zu unternehmen. Gesagt, gethan! Der Sonntag kam und pünktlich hatten sich die Herren am Bahnhof eingefunden, an ihrer Spitze der seiner Würde sich bewußte Fahnenträger mit der stolzen, hohen Fahne. Aber die fidele, stillvergäugelte Stimmung sollte nur zu bald eine läche Unterbrechung finden. Als der Zug herangekommen und Alles eingestiegen war, wollte man doch auch die Fahne unterbringen und nun stellt plötzlich sich heraus, daß sie viel, gar viel zu lang ist, um auch nur in einem Wagen Platz zu finden. Und an allerlei Versuchen hatte es doch wahrlich nicht gefehlt. Man probierte zuerst die Aufhängung in der dritten Wagenklasse. Aber vergebens. Das Ungeheum ließ sich nicht stellen, auch nicht legen. Nun eilte der Fahnenträger nach dem Packwagen, aber auch in diesem ist der freie Raum noch viel zu klein. Selbst verzweifelte Versuche, die lange Stange in der vierten Klasse zu placieren, haben das gleiche, negative Resultat zur Folge. Rathlos versammelt sich der Vereinsvorstand bereits am Bahnsteig, um rasch unter dem Gelächter der Zupassagiere irgend einen Beschluß zu fassen. Das Vereinsbanner einfach rückwärts an den Zug anzubinden, das hätte man so am liebsten gethan, aber das ging doch nicht. Und für eine Reckart, mittelst der man das lange Ding wenigstens in 3 Theile zusammenklappen konnte, war leider nicht gefordert. — Der Bahnvorstand drängte schon zur Abfahrt und der kleine Verein mit der stolzen, langen Fahne war noch daran, ganz kleinlaut wieder nach dem Vereinslokale zurückzukehren, da endlich kam einem genialen Geiste der rettende Gedanke.

„El, do bind“ doch die verfluchte Fahnensänge“ an das „Lafabrett an!“ ließ er sich vernehmen, und richtig, das Lafabrett entlang des ganzen Zuges war wirklich lang genug. . . . In fieberhafter Eile wurde die stolze, lange Stange an jenem freilich nicht sehr ehrenvollen Plage, nämlich an jenem Brett, das sonst nur eines flüchtigen Trittes gewürdigt wird, befestigt, und mit Vollbampf ging's nun hin, dem ersehnten Ausflugsziele entgegen. Im Packwagen schon soll der kleine Verein mit der stolzen langen Stange beschloffen haben, unverzüglich eine Generalversammlung einzuberufen. Ob nun doch noch eine Reckart erfunden werden wird, die bei zukünftigen Bahnpartien ein Zusammenklappen der „verfluchten Fahnensänge“ gestattet, oder ob diese einfach einem handfesten Tischlermeister übergeben wird, der ihr das lange untere Ende abfährt, ist uns zur Zeit freilich noch nicht bekannt.

**\* Postalisches.** Postdirektor Lamm hat Montag einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten.

**\* Beim Radfahren verunglückt.** Schwer verunglückt ist gestern ein kleines Kind und zwar dadurch, daß es von seinem Vater bei dessen Radfahr-Partie mit auf das Zweirad genommen und vorne, zwischen Benktange und Sitz, hingeseigt worden war. In der Frankfurter Straße stürzte der leichtfüßige Vater. Während er selbst ohne Verletzungen davontam, fiel sein Kind so unglücklich auf das Pflaster, daß es sich erhebliche und stark blutende Verwundungen am Hinterhaupte zuzog. Ein in der Friedrichstraße wohnhafter Arzt leistete die erste Hilfe. — Der Unfall ereignete sich um 4 Uhr Nachmittags.

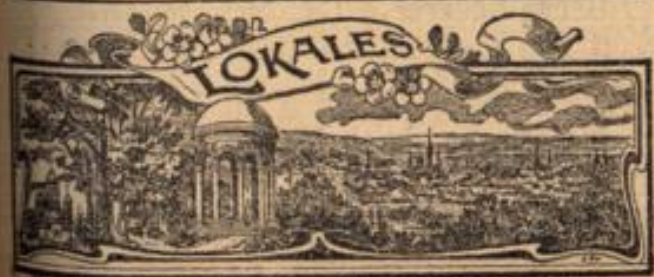
**\* Verunglückt** ist heute früh der 30 Jahre alte Maurer Guckes von Rambach. Derselbe stürzte, jedenfalls infolge des nassen Wetters, vom Gerüst an der höheren Töchterchule am Schloßplatz, wobei er sich solche Verletzungen am Kopfe zuzog, die seine Aufnahme in das städt. Krankenhaus nöthig machten. — Herr Dr. Althaus hatte dem Herabgestürzten auf der Unglücksstelle bereits die erste Hilfe geleistet.

**\* Volks- und Waldfest auf dem „Hähnen“.** Der Verschönerungs-Verein Bleidenstadt feierte gestern die Vollendung seiner ersten Anlagen und die Uebergabe derselben an den öffentlichen Verkehr durch ein Volks- und Waldfest auf dem „Hähnen“. Nach 3 Uhr Nachmittags bewegte sich der Festzug auf den Festplatz, wo sich bald unter zahlreicher Betheiligung auch von außerhalb ein fröhliches Leben und Treiben entwickelte. Der Vorsitzende des Verschönerungs-Vereins, Herr Pfarrer Anspach (Bleidenstadt) begrüßte die Erschienenen mit einer kurzen, kernigen Ansprache, in der er hinwies auf das in der kurzen Zeit von wenig Wochen Geleistete, auf die zur Verwirklichung des Gesammelten und um Erhaltung und Schonung desselben bat. Seine Worte klangen aus in ein Hoch auf den Verein und den Gründer desselben. Zahlreiche, von letzterem arrangirte und geleitete Jugendbelustigungen, Wettrennen, Bahnenhock, Sacklaufen, Wurfschnappen etc. und daran anschließend humoristische Vorträge und Ansprachen erfreuten Jung und Alt. Gegen 9 Uhr schloß das Fest mit einer Illumination und bengalischer Beleuchtung der neuen Wege, der Schutzhütte und der Felsen. Ueber das wohlgelungene, durch keinen Mißton getrübt fest herrschte nur eine Stimme des Lobes, ebenso fanden die neu geschaffenen Anlagen des Vereins warme Anerkennung. Möge nun auch in Erfüllung gehen, was der Vereins-Vorsitzende in seiner Rede als Wunsch aussprach, daß neben der Gemeinde auch Erholung suchende Fremde hier in der schönen freien Gottesnatur, in der herrlichen, gefunden und reinen Luft, in dem Frieden und der Stille eines köstlichen Landschafts, zu ihren Häupten die rauschenden Kronen der Bäume des Waldes, vor ihren Augen das liebliche, gesegnete Thal, Erquickung, Stärkung und Genesung suchen und finden.

**\* Die Volkslesehalle** Friedrichstraße 47, I hat bei der großen Frequenz, deren sie sich trotz den wechselnden Sonnen- und Regentagen der „sauren Wurzzeit“ fortwährend erfreut, wieder eine Anzahl der trefflichsten, meist gelesesten Zeitschriften für ständig angeschafft. Darunter sind vor Allem zu nennen: „Reklam's Universum“, „Belhagen und Klasing's Monatshefte“, „Ueber Land und Meer“, „Aus fremden Jungen“, „Leipziger Illustrierte Zeitung“, „Die Zeit“, „Deutsche Kunst und Dekoration“, „Lustige Blätter“, „Das literarische Echo“. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Volkslesehalle mit den Volksbibliotheken nicht identisch ist, ein Umstand, der Vielen noch nicht bekannt ist und dadurch zu fortwährenden Irrthümern führt. Geschenke, welche den Volksbibliotheken nicht zu gute, sondern werden unter die hiesigen vier Volksbibliotheken vertheilt. Da es wohl kaum in der Absicht der freundlichen Gönner des Vereins liegt, unsere Volkslesehalle einer so stiefmütterlichen Behandlung auszuweisen, dürfte obige Klarstellung der Verhältnisse wohl angebracht sein. Ebenso werden auch häufig aus der Volkslesehalle Bücher zu Lehen gesucht, obwohl nur die Volksbibliotheken, nicht die Lesehalle, Bücher verleihen, ein Irrthum, der ebenfalls auf die häufige Verwechslung der genannten Institute zurückzuführen ist.

**\* Stenographisches Wett schreiben.** In der Stenographieschule (Rehrstraße 10) findet in den verschiedenen Abtheilungen ein Wett schreiben statt und zwar Korrektschreiben, Freitag den 10. August Abends 8 Uhr für Bewerber der Anfängerkurse; Mittwoch den 8. August Abends 8 Uhr, im Fortbildungskursus; Montag, den 12. August 9 Uhr in der 1. Diktatabtheilung; Freitag, den 10. August Abends 9 Uhr in der 2. Diktatabtheilung. An dem Wett schreiben können sich alle Besucher der Stenographieschule des letzten Schuljahres (Sept. 1899 bis August 1900) betheiligen. Die Bedingungen werden an den betr. Abenden bekannt gegeben.

**\* Staats- und Gemeindesteuern** haben zu zahlen und zwar außerhalb des Stadtbereichs am 8., 9. u. 10. Aug. die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben W Y u. Z.



Wiesbaden, 7. August.

## Sitzung der Geflügelzucht-Commis s o i.

Ueber die jüngste, gestern stattgefundene Sitzung der Geflügelzucht-Commission erhalten wir folgenden Bericht:

In Sitzungsloale des Landesausstellers hier fand Montag die Sitzung der Geflügelzucht-Commission der Landwirtschaftskammer statt. Die Verhandlungen leitete Herr Landwirths-Direktor Sartorius. Derselbe erteilte zunächst Herrn Administrator Fern. Schloß Reinschweins das Wort zu seinem Bericht über die Revisionen der Geflügelzuchtstationen. Man beschloß, die 68 Zuchtstationen alljährlich zu revidiren. Zum Revisor für das kommende Jahr wurde Herr Wittgen-Nordenskiöld ernannt. Herr Landwirths-Direktor Sartorius referirte über die Ausführung der Beschlüsse der 4. Sitzung, über Reudruck der „Buchführung für Geflügelzucht“, über Verhandlung von Sammelstellen für Trinker, über das gemeinsame Vorgehen auf dem Gebiete des Prämienwessens und über die Verhandlungen mit dem Klub deutsch-österreichischer Geflügelzüchter. Die Sammelstellen für Trinker wurde zur weiteren Beschäftigung eine sechs-köpfige Kommission ernannt: die Herren Fern. Schloß, Reu-Selcher, Kunz-Wiesbaden, Reiter-Wiesbaden, Münch-Gerns und Hartmann-Frankfurt. Im Anschluß an das Referat von Herrn Lehrer Wittgen über „Gewährung von Beihilfen zu Rüsterplan an die Stationen“ wurde beschlossen, die zur Verfügung stehenden Geldmittel so zu verwenden, daß 1000 M. für Herstellung von Zuchtstationen, 500 M. für Errichtung von sog. Zuchtstationen, 500 M. für Ankauf und Vertheilung von Zuchthähnen, je 100 M. für Vertheilung von Zuchtstationen für das Geflügel und von Verkaufsfischen für Brutten etc. verwandt werden. An der Vertheilung des Vereins auf Land- und Forstwirthe, die am 3. und 4. September in Dillen-

**Tageskalender für Mittwoch, Königl. Schauspieler:**  
Erschienen. — Kurhaus: Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert. — Residenz-Theater: Geschlossen. — Walballa-Theater: Abends 8 Uhr: Operetten-Vorstellung. — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Strafkammer-Sitzung vom 7. August. Ein Dieb vor Gericht.

Der Schreiner Phil. W. von Homburg erschien am 25. April zu einer Zeit, wo die Hausleute, wie er wusste nicht anwesend waren, in einem Hause an der Neugasse da, hier, versicherte einem allein daheim befindlichen Kinde gekommen zu sein, um eine früher begonnene Arbeit zum Abschluss zu bringen, schickte darauf das Kind zu einem Händler damit es ihm etwas hole, verschloß dann die Haustür und gab sich an das Durchsuchen des Hauses nach Werthsachen. Einen Kasten hatte er bereits erbrochen, die in demselben befindlichen Papiere im Zimmer verstreut und eine Damenuhr mit Goldkette gestohlen, da vertrieb ihn die zufällig etwas früh zurückkehrende Hausfrau. W. welcher bereits mit Zuchthaus vorbestraft ist, wurde wegen schweren Diebstahls neuerdings in 1 Jahr Zuchthaus genommen und der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren für verlustig erklärt.

Am 20. Mai mißgönnte der Fuhrmann Jakob R. von Eschborn es einem Raunheimer Burschen, daß er längere Zeit bei einem auch von ihm gern gesehene Eschbornen Mädchen stand. Er holte sich zwei Bekannte, den Tagelöhner Joh. B. sowie den Knecht Ludwig C. herbei, damit sie ihm „Beine machen“ sollten, man zog den Burschen an den Beinen von einer Böschung herab, traktierte ihn mit Stochschlägen und einer von den Dreien versetzte ihm dabei einen Messerstich in die Lunge, welcher sein Leben in hohem Maße gefährdete. Wegen schwerer Körperverletzung traf B. eine Gefängnisstrafe von 4, C. eine solche von 2, wegen Anstiftung zu derselben R. eine solche von 3 Monaten.

Der Metzger Heinrich R. von Lehn (Kreis Wetzlar) ist 14 mal bereits wegen Eigenthumsvergehens oder Verbrechen gerichtlich in Strafe genommen und hat auch bereits drei Mal die Wände des Zuchthaus gedreht. Zwischen dem verbrachte er viele Jahre in der Irren-Anstalt auf dem Eichberg, deren Chefarzt heute versicherte, daß der Mann zwar als geheilt entlassen, daß er aber immerhin die Frage nach dessen voller geistiger Zuverlässigkeit nicht mit einem Ja zu beantworten vermöge. Neuerdings hat R. ziemlich in derselben Weise wie auch bei seinen früheren Straftaten, hier in Wiesbaden einen jungen Conditor um 6 M. betrogen, indem er versprach ihm eine Stelle zu verschaffen und da er eine Rechnung zu bezahlen habe um ein Darlehen bat. 4 Monat hat R. neuerdings abzusitzen, worauf ein Monat als verbüßt durch die Untersuchungshaft aufgerechnet wird.

Die Dienstmagd Gertrude C. von Falkenstein ist ein armes Mädchen, welches für 2 Kinder zu sorgen hat und aus der Noth nicht herauskommt. Als rückfälliger Diebin hat sie am 12. Juni in Griesheim ihrer Herrschaft verschiedene Kleidungsstücke gestohlen, dafür wandert sie auf 2 Monat ins Gefängniß, nachdem sie bereits eine längere Vorhaft hinter sich hat.

## Telegramme und letzte Nachrichten.

### Beerdigung.

Berlin, 7. August. Der wegen seiner Abstinenz gegen die Kanal-Vorlage im vorigen Jahre zur Disposition gestellte Graf von Berg-Schönfeld-Wiskow ist nunmehr zum Regierungsrath ernannt worden.

### Neues Geschäft.

Berlin, 7. August. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Petersburg: Der Stabskapitän der Artillerie, Roslow, hat ein weittragendes Geschäft erfunden, das auf eine Entfernung von 16 Werst noch einen Erzpangier von 6 Zoll durchschloß. Die Resultate waren glänzende. Die Fachleute sind entzückt von der Erfindung.

### Die chinesischen Wirren.

London, 7. August. Das Auswärtige Amt veröffentlicht folgendes Telegramm des englischen Consuls in Tientsin vom 4. August über Tschifu: Der Vormarsch der verbündeten Truppen hat heute begonnen. gez. Karels. — Auch weitere Nachrichten aus Tschifu melden übereinstimmend den Antritt des Vormarsches der Verbündeten auf Peking 15,000 Japaner rücken angeblich in Eilmärschen vor und dürften, da die Eroberung der besetzten chinesischen Stellungen am Peitsang gelungen, Ende dieses Monats vor Peking eintreffen.

\* London, 7. Aug. Der hiesige chinesische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt nachfolgendes Telegramm vom 30. Juli, welches er vom chinesischen Auswärtigen Amt erhalten hat, zugestellt. „Sämtliche fremden Gesandten befinden sich bei guter Gesundheit. Lebensmittel sind den Gesandtschaften mehrfach zugesandt worden. Die Gesandten und die chinesischen Behörden unterhalten freundschaftliche Beziehungen.“ (1) — „Daily Express“ meldet aus Shanghai, Li-Hung-Tschang habe den fremden Konsulen amtlich erklärt, daß die Gesandten Peking am Freitag Nacht mit tagverlassen hätten und nach Tientsin unterwegs seien. Die Konsulen schenken dieser Nachricht keinen Glauben. — Ein Telegramm der „Daily Mail“ aus Sanghai bringt die Sensationsmeldung, daß der Gouverneur von Schantung von chinesischen Bogern ermordet worden sei.

\* London, 7. August. Die Bestätigung der Meldung, daß die Chinesen am Peitsang-Flusse 15 km von Tientsin zurückgeschlagen worden sind, ist zwar noch nicht eingetroffen, doch zweifeln die Blätter nicht an der Richtigkeit dieser Meldung. „Morning Post“ glaubt, daß die Befreiung der Gesandten nahe bevorsteht. Dasselbe Blatt meldet aus Washington: Der chinesische Gesandte in Amerika habe der amerikanischen Regierung erklärt, er sei überzeugt, daß der Kaiser von China nachgeben werde und daß diese Niederlage der Chinesen der letzte Akt des Trauerspiels sei. Mac Kinley glaubt, der Kaiser von China werde nun ohne Vor-

behalt die Bedingungen für die amerikanische Vermittlung annehmen.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Womberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reffgarn, für Inserate und Reklame: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Das Erträgniß der mittels Allerhöchster Ordre vom 4. Dezember 1898 für den Bereich der ganzen Monarchie genehmigten Geld-Lotterie zu Königsberg in Preußen, deren Loosausgabe soeben begonnen hat, ist für das Vertheilung des Königl. Schloßes und des Schloßtheaters zu Königsberg in Preußen bestimmt. Wer steuert für einen solchen Stroh nicht gern sein Scherflein? Es ist aber auch mit der Theilnahme an dieser Geldlotterie ein nicht zu unterschätzender materieller Vortheil geboten, denn 6240 Geldgewinne, welche ohne jeden Abzug zur Auszahlung gebracht werden, gelangen zur Auspielung und sicherlich hat der Glückliche, welcher in der Geldlotterie zu Königsberg in Preußen einen Haupttreffer von 50 000 Mark, 20 000 Mark usw. gewinnt, kein Bedauern, daß er für den mäßigen Preis von 3 Mark ein Loos genommen hat. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die gesamte Loosausgabe (nur 183 150 Loose zu je 3 Mark) sehr rasch von den Loosgeschäften aufgenommen wird. Der General-Debit ist dem Banthaus H. Mölling in Hannover übertragen, an welches man sich wegen Bezugs von Loosen zu je 3 Mark zu wenden hat, und wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose die Bedingungen erfahren.

## Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 7. August.

Geboren: Am 2. August dem Maurergerh. Ernst Martin e. S., Wilhelm Albert Heinrich. — 30. Juli dem Postboten Ludwig Kern e. S., Friedrich Carl Anton. — 30. dem Kaufmann Jean Diehl e. S. — 31. dem Sergeanten Josef Schulz e. S., Conrad Carl. — 31. dem Steinbauerg. August Harz e. S., Carl Hans. — 3. August dem Bäckermeister Gustav Götze e. S., Pauline Elisabeth. — 2. dem Apotheker Heinrich Port e. S., Hans Adolf Moritz. — 6. dem Schmiedem. Heinrich Bouillon e. S., Heinrich. — 3. dem Tagel. August Konrad Jöwillinge e. S., Wilhelm August, und e. S., Emilie Auguste. — 5. dem Tischlerg. Wilhelm Plesch e. S., Apollonia Josephine Helene Maria. — 7. dem Schuhmacherg. Hermann Jech e. S., Hermann Carl Ernst. — 2. dem Schriftf. Carl Scholt e. S., Hugo Franz.

Ausgeboren: Der Fliegelerb. Joseph Rubidi hier mit Magdalena Simon zu Niederwall. — Der verm. Kaufmann Carl Balzer hier mit Emma Ulrich hier. — Der Leiter des pflanzenpatholog. Station der Rgl. Lehranst. für Obst-, Wein- u. Gartenbau zu Geisenheim Dr. phil. Gustav Löffler zu Geisenheim mit Elisabeth Stel hier. — Der Delmüller Leopold Scheuch hier mit Katharina Schaub hier. — Der Fuhrknecht Georg Ott hier mit Luise Löbe hier. — Der Rgl. Regierungsbaumstr. Hermann Jung zu Breslau mit Mathilde Engel hier. — Der verm. Schuhmacherg. Wilhelm Stein hier mit Anna Höfler hier. — Der Damenschneiderg. Jan Biedermann hier mit Elise Heinlein hier.

Verheiratet: Der Braumeister Reinhold Schuster hier mit Freilin Elisabeth von Malapert genannt von Reußville hier. — Der Hofbof, Unteroffizier Franz Gröbel hier mit Maria Mummere hier. — Der Beamte der ottomanischen Bank Jacques Rahmias Bey zu Konstantinopel mit Anna Pungoso hier.

Gestorben: Am 4. Aug. Magdalena geb. Zweifel, Ehef. des Tagel. Heinrich Arnold, 46 J. — Der Rgl. Amtsrath Wilhelm Scholl aus Zell a. d. Mosel, 40 J. — 6. Wilhelmine, L. d. Maurerg. Franz Dengler, 3 Mon. — 5. Justizrath Rudolf Engelmann, 71 J. — 6. Bürgerin Catharine Schent, 30 J. — 6. Johanne geb. Bilger, Wwe. des Schriftf. Heinrich Koller, 75 J. — 7. Katharine geb. Gollhöfer, Wwe. des Schreinermeisters Carl Lemble, 78 J. Rgl. Standesamt.

## Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Bureau: Luisenstraße 22.

Kassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Delius, Westendstraße 1, Dr. Heck, Kirchstraße 29, Dr. Heymann, Kirchstraße 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Oranienstraße 23, Dr. Lahnstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Taunusstraße 53, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Stiftstraße 2, Dr. Schrant, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhausen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Rieder jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Webergasse 3, Sander, Mauritiusstraße 10, Wolff, Michaelsberg 2. Masseure und Heilgehilfen: Klein, Neugasse 22, Schweißbächer, Michaelsberg 16, Mathes, Schwalbacherstraße 3, Masseure Frau Freese, Hermannstraße 4. Lieferanten für Brillen: Tremsch, Neugasse 15, für Bandagen etc. Frima W. Stoh, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2, für Medizin und dergl. sämtliche Apotheken hier.

## Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen, mitgetheilt von der

## Wiesbadener Bank,

C. Bliesfeld & Söhne Wehrgasse 8.

|                              | Frankfurter    | Berliner        |
|------------------------------|----------------|-----------------|
|                              | Anfangs-Course | am 7. Aug. 1900 |
| Oester. Credit-Aktion        | 206.40         | 208.40          |
| Disconto-Commandit-Anth.     | 174.70         | 174.25          |
| Berliner Handelsgesellschaft | 146.50         | 145.75          |
| Dresdner Bank                | 146.80         | 146.60          |
| Deutsche Bank                | 126.90         | 126.60          |
| Darmstädter Bank             | 132.80         | 132.70          |
| Oester. Staatsbahn           | 189.50         | 189.40          |
| Lombarden                    | 26.30          | 26.50           |
| Harpenor                     | 178.70         | 177.60          |
| Hibernia                     | 193.—          | 195.—           |
| Gelsenkirchener              | 188.—          | 187.25          |
| Bochumer                     | 188.20         | 187.25          |
| Laurahütte                   | 206.40         | 206.25          |
| Tendenz:                     | schwach.       |                 |

## Zahn-Atelier Paul Rehm,

Langgasse 28, Ecke Kirchhofgasse.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombieren in Gold, Amalgam und Emaille etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold und Kunstschmelze mit u. ohne Gaumenplatte. Stützähne etc. Prothesen über Zahnpflege gratis. Sprechstunden von 9-6 Uhr.

## Die landesamtlichen Nachrichten

von Wiesbaden, ebenso die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden

## erscheinen zuerst im Wiesbadener Generalanzeiger

und werden von den anderen Blättern erst anderen Tags darauf dem „Generalanzeiger“ nachgedruckt.

Bestellungen auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“ werden täglich entgegengenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.

## Walhalla-Theater Wiesbaden.

Gastspiel des Wiener Operetten-Ensembles. Dir.: Max Mayr. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 8. August.

### Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten von M. Weß und E. Feld.

Ausf. von Carl Zeller.

Personen:

|                              |                   |
|------------------------------|-------------------|
| Herr Meberich, Maserathörner | Herr Haberkorn    |
| Comptesse Jochenau           | Frl. Fröhlich     |
| Bergdirector Zwack           | Herr Vink         |
| Erzieher, seine Frau         | Frau Ederberg     |
| Thalia, Salinradant          | Herr Moros        |
| Ducl. Materialienverwalter   | Herr Rothmann     |
| Martin, Obersteiger          | Dr. Dr. Marquardt |
| Nelly, Spigenkuppelrin       | Frl. Collano      |
| Strobl, Wirth                | Herr Schmidt      |
| Babette, Stubenmädchen       | Frl. Baum         |
| Rilian                       | Herr Schlichting  |
| Einber                       | Herr Terzag       |
| Reppent                      | Herr Böhm         |

Bergknappen, Bäcker, Festsch. Straßknecht, Spigenkuppelrinnen, Det der Handlung: Deutschland. — Zeit: Gegenwart.

Man verlange

Scherer's

Cognac

Ärztlich empfohlen

unter deutschen Cognac's als feinste Marke bekannt, übertrifft bei Preisgleichheit unstrittig französischen Cognac.

Garantie beim Einkauf, da Preise auf den Etiketten

Flasche Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—

Cognac zuckerfrei, Flasche Mk. 3.

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.

Man verlange ausdrücklich

Scherer's Cognac

weil des grösseren Nutzens wegen minder werthige Cognac's vielfach angeboten werden

Georg Scherer & Co., Cognacbrännerel.

Langen, Bez. Darmstadt.

3004

Niederlagen durch Plakate kenntlich.



Die weltbekannte Nähmaschine M. Jacobsohn, Berlin N.

Linienstraße 126.

verf. die neueste hochrangige Familien-Nähmaschine „Krone“, Singer-System, f. Schneider, Hausarb. u. gewerblich. Jede, Karl. Sewat. mit Fußpedal u. Verschlußknoten f. Mk. 50. auch Probeg. 50. Garantie. Ringschiff-Nähmaschine, näher, schwere Herrenschneider- und Schmalzschneidermaschinen, Strickmaschinen, Wäsche- u. Rollmaschinen zu bill. Preisen. Seit vielen Jahren Lieferant von Beamten-Vereinen, deren Mitglieder über 100,000 zählen und zwar: Post, Spar- u. Vorschuss-Vereine, Eisenbahn-Beamten, Eisenbahn-Fahrbeamten, Eisenbahn-Werkmeister, Eisenbahn-Militär-Anwärter, Lehrer- u. Arbeiter-Vereine, Verband der mittleren Beamten des Stations- und Abfertigungsdienstes, Verband d. Beamten-Vereine. Diese Maschinen sind in vielen 1000en in ganz Deutschland an benannte Vereine, Militär-Verhältnisse, Private und Schneiderinnen gelief. u. haben sich überall bewährt. Kataloge, Anerkennungen gratis. Maschinen, die nicht konveniren, nehmen unbezahlt zurück. Beliebteste Marken: Militär-Fahrräder Mk. 130. Bezeichnung: 90-100 Mk. hat man die Nähmaschine tapfer. Betrag von Mk. 50 folgt nach.

Edward Wölbing, Friseur, Wäschin, Br. Galle. Die von Ihnen bezogene Nähmaschine ist schon ausgeliefert für den billigen Preis von 50 Mark, kommt allen bis 30 Mark theureren Maschinen an Leistung vollkommen gleich.

E. Drathschmidt, Bielefeld, Bielefeld, Bielefeld (Beitrag).

Plisse

wird gebrannt, bis zu 50 Centimeter hoch und in allen Farben.

W. Leder, Kirchstraße 19.

# Zur gef. Kenntniss!

daß wir unter dem heutigen unsere **Salons für Damen und Herren** eröffnet haben und empfehlen uns im Anfertigen von naturellsten **Haararbeiten**, wie Perücken, Toupets, Crenpes Unterlagen, Frisets etc. Gleichzeitig bringen wir unser Lager in allen in- und ausländischen **Parfümerien u. Toilette-Artikeln** in Empfehlung, sowie Saison-Neuheiten in **Cravatten**.

Hochachtend

## Gustav Tettenborn & Carl Fillmann,

Coiffeure und Parfümeure — 5 Langgasse 5.

671

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. August er., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal, Dohheimerstraße 11/13 dahier: 1 Garnitur Polstermöbel best. aus 1 Sopha und 4 Sessel, 1 Büffet, 1 Verticow, 1 Schreibtisch, 1 Bücher-schrank, 1 Fahrrad, 1 Pferd, 1 Wagen und 1 Karren öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. Wiesbaden, den 7. August 1900. 677

**Eschhofen,**  
Gerichtsvollzieher.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. August er., Mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Dohheimerstr. 11/13 dahier: 1 Pianino, 1 Sopha, 1 Spiegel, und 3 Kleiderkäufe, 1 Verticow, 1 Teppich, 1 Tisch mit Decke, 1 Con-jol, 1 Regulator, 1 Etager u. dgl. mehr öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung.

**Lonsdorfer,**

Gerichtsvollzieher, Wörthstraße 7. part.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. Aug. 1900, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstraße 11/13 dahier: 2 Klaviere, 1 Büffet, 2 Bücher, 2 Spiegel, 5 Kleider-schränke, 3 Verticows, 1 Commode, 1 Con-jole, 1 Nachtschrank, 1 Divan, 1 Sopha, 4 Sessel, 2 Ausziehe, 2 Schreibtische, 2 Spiegel, 1 Regulator, 1 Strandum, 4 Stuhlische, 1 Ladenschrank, 50 Bad. Holzstühle, 59 diverse Bänke und Schrupper, 70 Bad. schweb. Feuerzeug, 1 Hobelbank mit compl. Werkzeug, 20 versch. Hobel, 2 Pack. Kupferdrähte u. dgl. m. öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. Wiesbaden, den 7. August 1900. 680

**Wollenhaupt,**  
Gerichtsvollzieher.

### Bekanntmachung.

Nächsten Freitag, den 10. August er., Morgens 10 Uhr anfangend, läßt Herr Louis Wintermeyer, Landwirth hier, in dem Hofe seines Hauses

## No. 1 Adolfsstraße No. 1

wegen vollständiger Geschäfts-Ausgabe durch den Unter-zeichneten

2 Pferde, 1 Break, Wagen, Handkarren, verschied. land-wirthschaftliche Geräte, Pferdegeschirr nebst Zubehör Butterfaß, Milchtöpfe, Krant-stände, Einmachtopfe- und Gläser, sowie sonst verschied.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

## Wih. Klotz,

Auctionator u. Taxator.

Heute Mittwoch

## Fortsetzung

## der

## Waaren-Versteigerung

Weslrigstr. 49.

## Ferd. Müller,

Auctionator u. Taxator.

## Alle Schuhwaaren

wegen gewöhnlicher und kleiner mit prima Revidieren repariert; Herren-Stiefelsohlen und Absätze von 2,80 an.

Damen-Stiefelsohlen und Absätze von 1,80 an. Wälschstraße 18, Laden, u. d. Weslrigstraße. 682

Ein junger 1842

### Hansbursche

findet sofort dauernde Stelle. Möb. in der Expedition.

Jede Dame findet bei mir **Nebenverdienst.**

durch Handarbeiten

Prospekt mit Muster gegen 50 Pf.

**J. Waldthausen,**

München 30. 3277

Schillerstraße 28.

Gute Futterstoffe in pr. Gr. 1.40. 10 Auswähl. 10. 676

Starter St. Karren und 4 große Juchtschweine zu verkaufen.

472

Karlstraße 13 a.

### für Bürgermeisterei.

Junger Mann, welcher bereits 9½ Jahre auf einer geübten Bürgermeisterei thätig war und mit den Arbeiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Nachsch. und Vormundschaftsangelegenheiten vertraut ist, sucht per 1. oder 15. Oktober auf einer Bürgermeisterei Stellung. Verselbe, welcher kleineren Arbeiten selbstständig erledigen kann, sucht sich in obigem Maße weiter auszubilden. Auf hohes Gehalt wird weniger gesehen, als auf weitere Ausbildung. Gest. Offerten an die Expedition des „Wiesb. General-Anzeiger“ unter A. R. 200. 674

## Cacteen.

Das neueste und interessanteste Cacteen-Verzeichnis 15 Stück in 15 Sort. empfiehlt zu 750 Mk. 10 Stück zu 5.— Mk. Reich illustrierte Cacteen-Verzeichnisse gratis bei. 6140

Friedrich Huck, Handelsgärtner in Erfurt.

## Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung. 907

A. Leicher, Wetheidstraße 46.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

### Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Um den Rest eines Fabriklagers von ca. 2500 Stück Concert-Gitarren-Rithern „Columbia“ schnell zu räumen, verkaufe ich, bis dies Lager erschöpft ist, für

Nur 6 Mark

eine

Concert-

Gitarre-

Rithern

„Columbia“

Großartig

im Ton.

Diese Rithern

kann nach d. bei-

gelegten Schule

sofort von Jedermann ohne Lehrer und ohne Vorkennt-

nisse gespielt werden. Die Musik ist wie bei einer Concert-

Rithern.

Um das Rithernspiel zu erleichtern und auch dem Nicht-

geübten das Anschlagen der Accorde zu ermöglichen, sind

die Begleitfalten in einer Anzahl von Gruppen so an-

geordnet, daß je eine Gruppe immer einen Accord bildet;

das Greifen unerer Accorde ist also selbst für den Un-

geübten gänzlich ausgeschlossen, ein Umstand, welcher sehr

für die Zweckmäßigkeit der Neuverfertigung spricht.

Gehäuse der Rithern imitirt Ebenholz, hochfein polirt,

mit farbigem Abzug, 41 Saiten, 5 Bass, 5 Accord-

Gruppen. Versandt komplett mit Stimmapparat, Schule,

Ring und Carion. Jeder kann sofort nach Notenblättern

spielen und läßt sich jeder Rithern 6 Stück der neuesten

Tänze, Lieder und Marsche umsonst bei.

Versandt nur gegen Nachnahme; bei 2 Stück Ver-

packung und Porto frei.

Kleine Columbia-Rithern

verkaufe ich schon zu Mk. 5.—.

Man bestelle sofort, da das Lager infolge

des sehr billigen Preises bald vergriffen

sein wird und später zu diesem Preise nicht

mehr geliefert werden kann. 6863

Otto Mehlhorn, Brunadobra I. Sa. No. 149.

Ausschneiden!

Ausschneiden!



Heute einetroffen: Ein großer Posten gut sprechender graue und grüne **Papageien**, 2 und 3 Fiederjungend, über 100 Wörter sprechend; ferner eine **Katobud**, und junge graue **Jalos** von 12 Mk. an. Diese Vögel haben auf 4 Tage zum Verkauf von dem allbekannten Papageienhändler **Günneke** aus Hamburg, 1. St. Wiesbaden, Mauritiusplatz 6, Wein-Restaurant **Lauer**. NB. es wird auch gegen nicht sprechende Papageie getauscht. 675

**Sommerfrische Bleidenstadt.**  
Bahnhofstraße Wiesbaden-Langenscheidt.  
345 Meter über dem Meer.  
Gesunde staubfreie Lago — stiller Aufenthalt.  
Kiefern u. Laubbäume, schöne Spaziergänge.  
Näheres durch den **Verschönerungsverein.** 675

## Kleines Haus

mit Wein- oder Bier-Restaurant für gleich od. später zu kaufen gesucht. Offerten unt. D. G. 114 an die Exped. des General-Anzeiger. 623

Bettunterlagen

**Ch. sandheits-Binden**  
I. Qualität  
per Dtd. 1 M.  
1/2 Dtd. 60 Pf.

Verbands-Stoffe

**Irrigateure**  
nach Professor Esmarch,  
complett mit Schlauch, Mutter- u. Clystier-Rohr  
von Mk. 1.40 an.

Inhalations-Apparate

Große Auswahl  
in  
Suspensorien,  
Clystierspritzen  
von 50 Pf. an.

Eisebeutel

**Chr. Tanber, Drogenhandlung,**  
Kirchgasse 6. — Telephon 717.

## Visiten-Karten

in einfacher wie eleganter Ausführung liefert preiswürdig die

**Druckerei des Wiesbadener General-Anzeiger**

Amteblatt der Stadt Wiesbaden  
Druckerei-Comptoir: Neuzimmerstraße 6  
Telephon 180.

## Um schneller

das **Lager zu räumen**, sind die  
Preise nochmals

**bedeutend reduziert.**

**C. W. Deuster,**

Inh. Fr. Haarsick Wwe.

633

## Vollständiger Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Da ich mein **Wein-Geschäft** aufgabe, verkaufe ich von heute ab meine Lagerbestände aus und gebe auf die Notirungen meiner Preisliste bei sämtlichen Weinen

**25% Rabatt.**

Neben billigeren Weinen von 60 Pf. per Liter an, empfehle ich alte, vorzüglich abgelagerte Rhein- und Moselweine aus fast allen guten Jahrgängen von 1878 an unter der vorerwähnten Bedingung. Ebenso direct eingekaufte Südweine, Cognac, Rum etc. etc.

**Wilh. Sauerborn, Weinhandlung.**

Comptoir: Wörthstrasse 4.

7739

## Restaurant „Deutscher Hof“

Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.

Großes Garten-Lokal. — Elektrische Beleuchtung. — 2 Kegelbahnen

Billards. — Vorzüglicher Mittagstisch zu 60, 80 Pfg. & 1 Mark.

Reichhaltige Speisekarte.

Ausgang direkt vom Hof der beliebten „Germania-Bräuerei.“ Prima Apfelwein, eigene Kellerei. Vorzügliche Weine.

5282

Besitzer Ph. Graumann.

## Billigste Bezugsquelle!

Neuheit ersten Ranges!

Ernährung und Überleben durch

Näthel's Idealstuhl!



Selbstthätiges Aufstehen der Rückenlehne!

Telephon 694.

5224

Kinderwagen 16 R., mit Gummireifen von 25 R. an. 30 R. die feinsten Bromsattelwagen. Alle Neuheiten in: Sportwagen, Sand- und Leiterwagen, Kinderräder, Stühle, Triumpfstühle, compl. Turnapparate, Croquetstühle, Hängematte, Luxus- u. Lederwaren, Handtücher, Handkerchiefe, Schürzen u. Portemonnaies, Spazierstöcke. Alle Neuheiten in Spielwaren und Phonographen. — Reparaturen u. Aufziehen v. Gummireifen werden bill. ausgeführt.



**A. Alexi, Goldgasse 10.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werthen Nachbarschaft und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich seit dem 1. August cr. ein

**Friseur-Geschäft**

eröffnet habe.

661

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichnet

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Grösser,**

Schiersteinerstraße 2, vis-à-vis der Kaserne.

## Heute wird ein junges Pferd

(La Qualität) angeschauen.

666

**M. Drete, 30. Hochstraße 30.**

28 Pfg. Pfd. Einmach-Zucker

offert

**Allstadt-Consum, Metzgergasse 31,**

645

Neubau nächst Goldgasse.

## Preisrätsel.

Ein Tigerherz thut' in den Tost,  
Vom Wolf ein Stück, vom Fuchs den Kopf,  
Den vierten Theil von einer Hand!  
Hü! ein's zum andern ganz gewandt:  
So wird ein Dämon dargestellt,  
Der alle Welt in Fesseln hält.

## Jeder

der die richtige Auflösung obigen Preisrätsels, welches die 1. Juli-Nummer der Wochenschrift „Von Haus zu Haus“ enthält, mit der Abonnementsquittung Juli-Sept. bis zum 28. Sept. an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus zu Haus“ in Leipzig einschickt, erhält als Preis ein elegant gebundenes Buch. Für 100 der besten poetischen Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind

**100 wertvolle**

**Hauptpreise**

ausgesetzt und zwar

1. Preis: ein hocheleg. Herrenfahrrad „President“
2. „ eine hocheleg. Nähmaschine
3. „ eine hocheleg. gold. Damenuhr
4. „ ein Jugendfahrrad für Knaben
5. „ ein hocheleg. Damast-Tischgedeck u. s. w.

Man verlange als Probenummer No. 40, die auch wieder ein neues großes Preisandschreiben mit höchst wertvollen Preisen bringt.

Abonnementsbestellungen auf „Von Haus zu Haus“ nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von Mk. 1.50 für's Vierteljahr entgegen.

Probenummern kostenfrei und portofrei durch Adolf Mahn's Verlag in Leipzig. „Von Haus zu Haus“ bringt fortgesetzt Preisrätsel und Preisandschreiben

## Gasglühlicht,

absolut prima Glühlörper, zum Selbst-  
aufsetzen, per Carton à 12 Stück Mk. 3 50,  
100 Stück Mk. 28.—.

**Prima Cylinder,**

widerstandsfähig gegen jede Hitze und Abkühlung,  
per 12 Stück Mk. 3.—.

**Gasglühlicht-Brenner**

zu 70 Pf. u. 85 Pf. p. Stück.

**Glühlkörper-Träger gratis!**

**C. Bommert,**

Specialitäten für Gasglühlicht,

Frankfurt a. M.,

Bornh. - Landstraße 4.

Verfandt unter Nachnahme unter Garantie  
guter Ankunft.

6743

## Grosser Nebenverdienst.

Wer sich durch Ausnutzung seiner freien Zeit ohne besondere Mühe, einen schönen Nebenverdienst verschaffen will, der sende seine Adr. u. F. S. 1996 an Haasenstain & Vogler A.-G., Köln, Rhein.

## Sämmtliche

**Kräuter nach Pfarrer Seneipp**

in nur bester Qualität empfiehlt billigh die

**Germania-Drogerie**

von Apotheker C. Portzehl, Rheinstraße 55.

**Fr. Becht, Wagenfabrik**

(gegründet 1815)

Mainz, Carmelitenstrasse 12 und 14,

Telephon No. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen

sowie aller Sorten Pferdegeschirre.

Reelle Bedienung! Billigste Preise.

Alte Wagen in Tausch.

**Kartoffel-Abschlag**

prima neue Kartoffeln per Kumpf 25 Pfg.

**Consumhalle Jahnsr. 2. u. Morisr. 16.**

**5 Pfg. St. Neue Haringe**

Altstadt-Consum, Metzgergasse 31,

Neubau nächst Goldgasse.

## Prima Calciumcarbid

en gros en detail

in jeder Kormung und Packung versendet ab Lager Frankfurt a. Main

**Hassia, Frankfurt a. Main,**

Bornheimer-Landstr. 4.

Vortheilhafte Bezugsquelle für Händler.

Patente

Gebrauchs-Muster-Schutz

Warenzeichen etc. 1340

ernirkt

**Ernst Franke,**

Civ.-Ing.

Bahnhofstrasse 16

**Allgemeine Deutsche Unterstüßungs-Kasse**

„Solidarität“

Als Mitglieder können männliche Personen jeden Standes, im Alter von 16—50 Jahren aufgenommen werden. Die Kasse zahlt pro Woche 9 M. Unterstüßung, bei Todesfällen 50 M. Sterbengeld; Wochenbeitrag 30 Pf. Die Kasse bietet günstige Gelegenheit für bei der außer Orts- resp. L.-H.-Kasse gegen Krankheitsfälle zu versichern. Nähere Auskunft durch die Herren A. Müller Frankfurt 21, sowie Phil. Scheurer, Frankfurt 9 Wiesbaden. 282

## Reise-Utensilien:

Reiserollen à 0,75, 1,10, 1,35, 1,50, 2,00, 2,25,

2,50, 2,75, 3,00 bis 12,00 Mk.

Reiseflacons à 1,50, 1,75, 2,00, 2,50, 3,00 Mk. etc.

Seifendosen à 0,75, 0,50, 0,65, 1,10, 1,20 bis

2,50 Mk.

Puderdosen à 0,50, 1,25, 1,50, 1,75, 2,50,

3,25 Mk. etc.

Zahnpulverdosen in allen Preislagen von 0,25

bis 1,50 Mk.

Zahn-Crème, Tabu 0,50 Mk., 3 Tabu 1,25 Mk.

Fleckenreinigung-Pasta, Nottulin, Tabu

0,40 Mk.

Brenn-Maschinen à 0,50, 0,60, 1,50, 1,75, 2,00

bis 25 Mk.

Taschen - Apotheken à 0,60, 0,75, 1,50 bis

16,00 Mk.

Rasier-Etuis à 10,00, 12,00 bis 16,50 Mk.

Hörner: Reisespiegel, Zahnbürsten-Röhren,

Schwammbeutel, Schwammnetze, elegante Wäsche-

kästen mit Crème für schwarze und gelbe

Schube, Kammkästen, Etuis für die Nagel-

pilge etc. etc., sowie in reichster Auswahl zu

den billigsten Preisen, alle Sorten

## Schwämme

empfehl

**Dr. M. Albersheimer, Fabrik feiner**

Lager amerik., deutscher, englischer und franz.

Specialitäten, sowie sämmtlicher Toilette-Artikel,

Wiesbaden, (Park-Hotel),

Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

459

# Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 152.

Mittwoch, den 8. August 1900.

XV. Jahrgang.

## Gefühlte Schuld.

Roman von G. Matthias.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Gnädiger Herr, es ist das Felleisen aus der Stadt gekommen. Ich habe es ausgepackt, außer den gewöhnlichen Sachen befindet sich ein Brief darin von einem Advokaten in Lima.“

Der Freiherr wechselte die Farbe, die Züge, welche soeben noch vor Glück gestrahlt hatten, nahmen einen finsternen Ausdruck an.

„Nachrichten von meinem Bruder“, flüsterte er, „was kann mir geschehen sein? Seit fünf Jahren kein Lebenszeichen mehr, und nun —“

Erregt schritt er in sein Studierzimmer, um sofort die Nachrichten zu erfahren, die weither vom stillen Ozean zu ihm gelangt waren.

Auf seinem Schreibtische lagen die Zeitungen, welche Jakob täglich ausgepackt, und oben auf der omdrehten Brief.

Mit fliegender Hast griff Reithofen nach dem Schreiben, das Koudert herab und entfaltete den Bogen.

Die Aufregung hatte seinen Blick getrübt, so daß er die ersten Augenblicke außer Stande war, den spanisch geschriebenen Brief zu entziffern. Einen Augenblick schloß er die Lider —

„dann las er mit Selbstüberwindung das Schreiben. Ein Reithofen entzang sich seiner Brust, die Schrift entfiel seinen Händen.“

Leichenblau lehnte er sich zurück. Seine Lippen waren farblos geworden und nur das Mal auf seiner Wange leuchtete rot.

„Unglücklicher Felix“, sprach er mit tonloser Stimme, „verzeihen, entgehend, fern vom Vaterland mußt Du sterben! Ich bin es gewesen, der Dich in jene fremde Welt hinausgeschoben hat.“

Eine Träne stahl sich aus seinen Augen und fiel auf die Hand nieder.

„Wie wohnen doch Glück und Unglück so nahe bei einander“, murmelte Reithofen traurig. „Die Hand, die soeben mein Glück umfing, hält den letzten Gruß eines Gestorbenen. In wenigen Tagen die Mutter und den Bruder verloren. Ehe ich mich daran denken konnte, dem Fernen zu schreiben, wie die Mutter und Beide bei ihrem Hinscheiden gezeugt, erfahre ich, daß er der Verewigten vorangegangen ist. Zwei bittere Tropfen in der Schale meines Glückes. Doch ich will stark sein, ich will leben, wie das Schicksal es gebietet.“

Aufs Neue begann Reithofen den Brief zu durchfliegen.

„Sennor“, schrieb der Advokat Benitos in Lima, „Ihr Bruder ist nicht mehr unter den Lebenden. Gestern Abend wurde ich in eine Boutique der Straße Lorenzo gerufen und fand einen blonden Sennor, Ihren Bruder, mit dem Tode ringend. Ein verrätherischer Schuft von chilenischem Seeräuber hatte infolge einer Meinungsdivergenz auf den jungen Konsolidierten, Ihren Bruder Sennor, geschossen und ihn zum Tode verurteilt. Sennor Felix Reithofen beauftragte mich, Ihnen seinen Tod zu melden, Sie herzlich zu grüßen, da er bei zerknirschtem Arme die Feder nicht führen konnte, und Ihnen mitzuteilen, daß er Sie zu seinem einzigen Erben aller Besitztümer, speziell seiner Hacienda Cuesta de Prado bei Lima einsetzte. Zwei Stunden nach Aufnahme dieses rechtskräftigen Aktes starb Sennor Felix im Hospital Santo gestorben und wurde einem Stande gemäß beerdigt. Die Güter blieben unter der Verwaltung des unterfertigten Advokaten. Alle Instrumente lasse ich an mein Konsulat in Berlin, wo Sie dieselben in Empfang nehmen wollen. Ich bin u. u. Corino Dr. Benitos in Lima, Peru.“

„Sein letzter Gedanke ist der Bruder gewesen, der ihm sein schwerstes Gut raubte“, sprach Reithofen, den Brief vor sich auf den Tisch legend. „Daß Felix mir sein Hab und Gut hinterließ, zeigt mir seine Verzeihung an, aber auch, daß er den Verlust nie verschmerzt hat, welchen ich ihm bereitet, daß er einsam, ohne Familie, vielleicht ganz ohne Freunde in einem fernen Welttheil gelebt hat. Armer Felix, ich habe Deine Waise nicht verdient. Denn ich opferte das Weizen, das ich mit meinen Händen entziffert habe, im Augenblick des Wahnsinns und alle meine Sühnethaten können diesen Vorwurf nicht aus meiner Seele tilgen.“

Langsam erhob sich Reithofen von seinem Sitze, und nachdem er den Brief in seine Tasche gesteckt, verließ er das Zimmer.

Reithofens Weg führte ihn nach dem Erkerzimmer, das seit jener Nacht vor dem Duell nicht mehr betreten. Das alte Antlitz seiner verstorbenen Frau hatte in seiner Erinnerung einen düsteren vorwurfsvollen Ausdruck angenommen. Heute aber mußte er zu ihr, er führte ja das Todte ihr zu, der Verstorbenen.

Leise trat er ein, die Thüre hinter sich schließend. Der alte Taa erfüllte das Gemach nur mit halbheller Dämmerung.

Kalt und unfreundlich war die Luft, welche ihn umfing, aber ein Blick belehrte ihn, daß trotzdem sorgsame Pflege hier gewaltet habe, denn Möbel, Konsole und Spiegel standen in musterhafter Ordnung. Kein Stäubchen entweichte die dunklen Holzrahmen der Gemälde, besteckte den polierten Marmor des Kamins, die wohlgepflegten Vorhänge, die saubergelegten Kissen und Teppiche.

Das Bild der Frau war sorgsam hinter dem Vorhange geborgen, jede Kante daran geordnet, kein Stäubchen darauf zu entdecken. Reithofen zog den Vorhang bei Seite.

„Hier hat Mariens Hand gewaltet“, sagte er sich, „sie hat die Seltsame nicht vergessen, als ich allein nur mit mir selbst beschäftigt war, sie war die Priesterin in diesem Heiligtum, ich bin nur der Besucher, der in den geweihten Raum zufällig eintritt. Kaum gesehen, hat sie hier geschafft, indessen ich kaum dieses Bildes gedachte.“

„Doch nein“, fuhr er fort, die Vorhänge bei Seite ziehend, „ich habe Dich nicht vergessen, meine seltsame Elise, noch in vergangener Nacht habe ich Deiner gedacht, als ich, tren meinem Gelübde, fast der Gefahr unterlag. Du wirst mir verzeihen, wenn ich nun wieder verzeihe, glücklich zu sein, wie der mir verzeihen hat, von dem ich Dir Grüße bringe, Grüße von einem Verstorbenen. Nun bist Du vielleicht mit ihm vereint, der Dich einst so abgöttisch geliebt. Ach, Elise, wir kannten Beide nicht seine unglückliche Leidenschaft und als jener Brief ankam, der uns seine Abreise nach Amerika anzeigte, waren wir erstarrt und erschrocken. Das war der erste Schmerz unserer kurzen Ehe. Wenige Tage später traf mich der andere, Dich in jener furchterlichen Nacht zu verlieren. Felix wäre mit Dir zugleich gestorben, Elise, ich weiß es, ich kannte seinen Heldenmuth. Ich aber mußte leben, um zu trauern, um zu büßen, aber will es Gott, nach der Buße auch wieder zum Glück einzuweichen. Dein freundliches Gesicht sagt mir, daß Du mir das Glück nicht weidest.“

Ein Klopfen an der Thür unterbrach des Freiherrn Rede. Erschrocken guckte dieser zusammen und verhielte das Bild, als ob er besorgte, daß Jemand sein Heiligtum entweihen könne. Dann wollte er die Thüre schließen, aber zur rechten Zeit besann er sich, daß er den Schlüssel im Schloße umgedreht habe.

Ein zweites Klopfen erscholl.

„Wer ist dort?“ rief Reithofen in ärgerlichem Tone.

„Ich, der neueste Gast des Hauses“, erwiderte die Stimme des alten Roth. „Deffnen Sie, lieber Freiherr, ich habe Ihnen und meiner Marie wichtige Dinge zu erzählen.“

„Ihre Tochter ist nicht hier“, rief Reithofen ärgerlich. „Machen Sie doch keine Späße, lieber Herr“, sagte der Alte vor der Thür, „ich habe Sie ja soeben mit ihr reden hören.“

„Ich sagte Ihnen, ich bin allein“, erwiderte Reithofen, „und will allein bleiben.“

„Das sollen Sie auch, lieber Schwie—Freiherr, ich habe nur mit Ihnen Beiden zu sprechen. Ich bitte, öffnen Sie die Thüre.“

„Ich muß seinen Willen erfüllen, so unangenehm mir die Störung auch ist“, murmelte Reithofen und öffnete die Thüre.

Allein wohlweislich blieb er auf der Schwelle so stehen, daß der Alte unmöglich eintreten konnte.

Roth besand sich noch in demselben Kostüm wie vor einigen Stunden, nur hatte er den braunen Frack mit einem türkischen Schlafrock aus Reithofens Garderobe vertauscht. Des Alten Gesicht war bedenklich geröthet, das um seine Stirn geschlungene weiße Tuch hob die Purpurfarbe seines Antlitzes noch um ein Bedeutendes.

„Nun, was wünschen Sie von mir, Geheirter?“ fragte Reithofen in leinestwegs freundlichem Tone.

Roth bemühte sich, unter den Armen des Freiherrn hindurch jeden Winkel des Erkerzimmers zu durchdringen. Enttäuscht schüttelte er den Kopf.

„Die Wiege ist wirklich nicht bei Ihnen“, sagte er, „ja mit wem haben Sie eben gesprochen?“

„Das kümmert Sie nichts, mein Herr“, entgegnete der Freiherr, „aber ich möchte gern wissen, weshalb Sie hier eindringen?“

„Ja, warum kommt denn das Mädchen nicht zu mir, zu meinem Vater, der seiner Pflege so bedürftig ist?“ fragte der Spitzbube mit heuchlerischem Gesicht. „Ist das die Ehrfurcht, die sie mir schuldig ist?“

„Die Frage werden Sie sich wohl selbst am besten beantworten können“, meinte Reithofen. „Ich denke, das erste Gespräch mit Ihrer Tochter wird der jungen Dame wohl so angenehm gewesen sein, daß sie eine Wiederholung des Themas nicht wünscht.“

„Das ist Unsinn“, polterte Roth, „ich habe ihr nur klar gesagt, was ich von Mariens Aufenthalt in diesem Schloße halte. Seitdem die Gnädige tot ist, hat es doch keinen Zweck. Sie soll nicht so zimperlich sein. Aber ich muß Schutz vor

dieser Ransell Walthers bei Ihnen suchen, lieber Herr, die Person wird unangenehm.“

„Was hat es denn da schon wieder gegeben?“ fragte Reithofen, über die Schwelle tretend und die Thüre hinter sich zuschiebend, so daß der Alte das Erkerzimmer nicht beschauen konnte.

„Glauben Sie wohl, daß mir die Personage Ruhe läßt? Ich soll mein Heirathsversprechen einlösen — als ob ich jetzt Zeit und Lust zu solchem Gerede hätte“, klagte der Alte, dem Freiherrn in das Studierzimmer folgend.

„Sehen Sie wohl, Geheirter, wie gut ich es meinte, als ich Ihnen den Gedanken nahe legte, Stubeheim wieder zu verlassen?“ sprach Reithofen.

„Das kann ihr Ernst nicht sein, lieber Schwiegersohn“, antwortete der Alte in gewohnter Injolenz, „habe ich Ihnen doch meine Willensmeinung ausgesprochen. Aber diese alte Ransell muß von hier fort, das kann ich von Ihrer Zuneigung zu mir verlangen.“

Gemächlich hatte sich Roth auf einem Fauteuil niedergelassen, während der Freiherr vor seinem Schreibtische stand.

„Und was sagt Ihre Tochter zu diesen Forderungen?“

„Ja, die geht allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege, welche mir in diesem Hause erblühen. Als sie heute früh zu mir kam, — ich hatte kaum meine Augen nach erquickendem Schlummer geöffnet, da schloß ich sie hochentzückt an mein väterliches Herz: das Wiedersehen nach so langer Zeit war ein erhebender Moment. Thränen der Rührung flossen aus meinen Augen, als ich das langentbehrte Kind wieder in meinen väterlichen Armen hielt. Aber die Freude des Wiedersehens währte nicht lange; als ich meinem Kinde den Entschluß mittheilte, daß ich mich fortan nie mehr von ihr trennen würde, da begann sie Zweifel zu erheben, ob ich meine Absicht würde durchführen können. Sie selbst lebe, meinte das gute Kind, in einem fremden Hause, ich würde ihrem hochherzigen Beschüher, dem Freiherrn sicher lästig fallen. Väterlich, als ob ich Ihr großmüthiges Herz, lieber Freiherr, nicht besser kenne. Ich antwortete nun meiner süßen Tochter, daß ich von dem Herrn von Reithofen, der meine Tochter in sein Herz geschlossen habe, mit Sicherheit voraussetze, daß er auch ihrem Vater sein Herz und Haus nicht verschließen würde. Mein theures Kind hing als Gegenrede an zu weinen, schwur mir, daß sie Ihnen durchaus fern stehe, und wollte mir auf immer Ade sagen. Da bedauerte ich ihr, daß sie bei meiner Entfernung aus dem Schloße mir folgen müsse, um mir durch Ruffmachen wie einst den Unterhalt verdienen zu helfen. Die Thränen flossen immer stärker, mein Tochterlein wurde sogar ein wenig unangenehm, da erschien Ransell Walthers auf der Bildfläche und meine vielgeliebte Tochter überließ der bösen Sieben das Terrain.“

„Das sind ja recht erbauliche Geschichten“, sagte Reithofen, der von der Erzählung des Alten keineswegs überrascht schien.

„Was soll also nun geschehen?“

„Die Walthers muß heute noch das Schloß verlassen, das thun Sie mir schon zu Gefallen.“

„Mit nichts, Herr Roth, Sie werden gehen, ich gebe Ihnen Geld. Sie richten sich in der Stadt oder sonst wo ein warmes Nest ein und leben als Rentier nach Ihrem Belieben.“

„Reinnetwegen“, sagte der Alte, aber Marie geht mit mir.“

„Sie wird nicht wollen“, warf der Freiherr ein, „Sie scheint Sie nicht genug zu lieben, um ihr Leben an Ihre Lebensgenossenheiten zu binden.“

„Ach so, Sie glauben, ich bin meiner Tochter ein zu gemeiner Kerl“, rief der Alte ärgerlich. „Nun muß sie erst recht mit. Ich werde sie doch nicht hier im Hause lassen, was soll die Welt davon denken?“

„Diese Bedenken steigen Ihnen erst heute auf?“ sprach Reithofen höhnisch, „die Welt wird nicht anders davon denken, als Sie gedacht hat, als die junge Dame vor Monaten ihre allseitig geachtete Stelle in meinem Hause antrat. Lassen Sie das doch nicht Ihre Sorge sein. Ihre Position hier in meinem Hause ist unhaltbar, Sie müssen das einsehen. Diese Ransell Walthers allein treibt Sie von hinnen.“

„Unsinn, ich gehe aber doch nicht — ich fürchte mich vor keinem Frauenzimmer.“

„Damit Sie sehen, wie wohl ich Ihnen will, theile ich Ihnen mit, daß ich in Ihrem Interesse auf die Versicherungsumme verzichtet habe, die mir für den abgebrannten Stall zu Gute kam.“

„Was kümmert mich das?“ sagte der Alte augenzwinkernd, „Ihre Leute sollen künftig vorsichtiger mit dem Lichte umgehen. Eigentlich müßten Sie mir noch ein Geldstück für meine ausgestandene Angst zahlen.“

Der Freiherr sah den alten Spitzbuben mit durchdringendem Blicke an.

Aber Roth hielt diesen Blick mit der größten Seelenruhe aus und dehnte sich behaglich im Lehnstuhl.

(Fortsetzung folgt.)

# Foulard-Seiden-Robe Mk. 13.80

und höher! — 14 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blusen und Roben, von 75 Bg. bis M. 18.55 per Meter. — Eigene Fabrik auf deutschem Zollgebiet.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!  
**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich**  
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. 2550b

(Unter den Eichen) **Café — Restaurant Bürger-Schützenhale** (Unter den Eichen.)  
Endstation der elektrischen Bahn  
**Etablissement I. Ranges.**  
Diners von 12 bis 2 Uhr zu Mk. 1.— und höher. Soupers von 6 Uhr ab.  
(Für grössere Café-Gesellschaften, Pensionate und Schulen bedeutende Preisermässigung.)  
Telephon 550. — la helles Exportbier, Culmbacher Reichebrau, gute Weine, Speierling-Apfelwein, sowie Liqueure. — Schiessstände für Fremde. — Telephon 550.  
**Emil Ritter, Restaurateur.**

100,000 Mark Baar sind die Hauptgewinne der **Siebengebirgs Geld-Lotterie.** Ziehung 22. August. 15,000 Gekloppene. 1 Preis M. 4.—, 1/2 Preis M. 2.—, Rste und Porto 30 Bg. extra, empfiehlt und versendet (auch gegen Nachnahme) die Haupt- und Glückseligkeits **Carl Cassel, nur 40 Kirchgasse, Wiesbaden.**



# Unübertroffen ist Arienheller Sprudel

an Güte und Wohlgeschmack, gut bekömmlich und leicht verdaulich, von ärztlichen Autoritäten in Folge seiner vorzüglichen mineralischen Bestandtheile bestens empfohlen.

Die Verkaufsstellen befinden sich:

Fr. Bernstein, Welltrichstr. 25 u. Moritzstr. 9.  
W. Berghäuser, Ecke Dogheimer- u. Zimmermannstr.  
W. Birk, Nerostr. 12.  
Aug. Dielmann, Ecke Frankenstr. u. Bismarckring  
Gebr. Dorn, Ecke Borch- u. Jahnstr.  
Fr. Fischer, Eleonorenstr. 7.

Jac. Frey, Schwalbacherstr. 1.  
O. Gerhard, Kaiser Friedrich-Ring 30.  
Fr. Groll, Ecke Borchstr. u. Adolfsallee.  
Gg. Hoch, Kannenack, Seerobenstr. 1.  
Joh. Kirchner, Stiftstr. 28.  
Fr. Klitz, Rheinstr. 79.  
W. Knapp, Ecke Borchstr. u. Welltrichstr.

E. Kocks, Ecke Sedanplatz u. Welltrichstr.  
A. Kriessing, Albrechtstr. 3.  
Fr. Laupus, Ecke Rheinstr. u. Kirchgasse.  
A. Müller, Kronen-Apothek Dranienstr.  
H. Nelgenfind, Ecke Borchstr. u. Dranienstr.  
Fr. Reinmuth, Moritzstr. 16.  
W. Schild, Friedrichstr. 16.

F. Schmidt, Röderstr. 19.  
C. Strödtter Wwe., Luxemburgstr. 2.  
E. Wahl, Moritzstr. 21.  
Chr. Welmer, Ecke Borchstr. u. Bleichstr.  
L. Werner, Bismarckring 33.

Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Haupt-Depot: **Jos. Hoch**, Mineralwasser-Anstalt,  
Seerobenstr. 13. **Telephon 2372.**

## Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des Nachlasspflegers werden die zur Verlassenschaft des **Herrn Polizeihauptmann Zobel** gehörigen Mobiliargegenstände am  
**Mittwoch, den 8. August cr.,**  
Morgens 9<sup>1/2</sup> und Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr anfangend,  
in der Wohnung des Erblassers

**No. 3 Pagenstecherstr. No. 3**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert u. zwar:  
2 vollst. Mahag. Betten, 1 do. Spiegelschrank, Waschcommode, Nachttische, Handruchhalter, Sopha und 2 Sessel mit Plüschbezug, Chaiselongue, 2 Gallerie-schränke, ein- und zweith. Kleider- und Wäschechränke, Commoden, Consolen, Trümeaux- und andere Spiegel, alle Arten Tische und Stühle, Gardinen, Teppiche, Vorlagen, vollst. Kücheneinrichtung, Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr, Rollschutzwand, Stehleiter und sonst noch viele andere Haus- und Kücheneinrichtungs-Gegenstände aller Art. 636

**Wilh. Helfrich,**  
Auctionator u. Taxator,  
Geschäftstotal: Friedrichstraße No. 47.

## Neuheit! Sportbrillen!

Unentbehrlich für Radfahrer.  
Bester Schutz für's Auge. Fester und bequemer Sitz, da am Nügenschild befestigt.  
Alleinverkauf für Wiesbaden:

**L. Ph. Dörner, Optiker,**  
Marktstraße 14, 178  
vis-a-vis dem Rathhaus u. Kgl. Schloß.

## Diamantmehl

feinstes aller Stärken, resp. Confectmehl

**Pfd. 17 Pfg.**

bei 50 Pfd. à 16 Pfg., halbe 29<sup>1/2</sup>, per Doppelpack.

## Weizenvorschußmehle 000

allerfeinstes Kuchenmehl

**Pfd. 14 Pfg.**

bei 50 Pfd. à 13 Pfg., halbe 12 Pfg.

## Bestsaftiges Müllerbrot

Kornbrot 35 Pfg.

Mischbrot 37 "

Weißbrot 39 "

**C. F. W. Schwanke,** Schwalbacherstraße 49. **Telephon 414.**

## Kaiser-Lack,

bester Bernstein-Fußboden-Glanzlack, in allen Farben, dauerhaft, in 6 Stunden trocknend, Velfarben, Pinsel, Parquet-wach, Stahlspähne etc. etc. empfiehlt 5583

**Droguerie**  
**Theodor Wachsmuth,**  
45. Friedrichstraße 45.

## Rennbahn-Angelegenheiten

gestatten wir uns hierdurch alle Freunde unserer Bestrebungen auf

**Dienstag, den 7. August,**

Abends 9 Uhr  
in die

sog. Separat-Zimmer des Curborg-Restaurants  
(Eingang links vom Hauptportal) 630

ergebenst einzuladen.  
Nachachtungsvoll  
Das vorläufige Comité zur Bildung eines  
Rennvereins zu Wiesbaden

## „Borsyl“

eingeführt in der deutschen Armee!

Konserviert die Haut! Bindet den Schweißgeruch!  
Borsyl entspricht nach ärztlichen Zeugnissen allen Anforderungen eines  
vorzüglichen Schweißpuders in höchstem Maße!

Borsyl ist vollkommen reizlos.  
Borsyl unterbricht den Schweiß nicht!  
Borsyl verhindert die Verfehlung des Schweißes!  
Borsyl schützt die Haut vor den nachtheiligen Wirkungen harter  
Schweißes!

Borsyl macht die Haut geschmeidig!  
Borsyl ist vollständig unschädlich!  
Borsyl fettet nicht ab! Borsyl beschmutzt die Wäsche nicht

Per Schachtel 75 Pfg. bei  
**W. Sulzbach, Hofseifur,**

287 8 Spiegelgasse 8.

## Schweizer Stickereien.

Mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Plage,  
Kapellenstraße 2, ein Geschäft eröffnet habe.

Spezialität

nur St. Galler Stickereien.

Durch langjährige Thätigkeit in St. Gallen bin ich im Stande,  
das Beste zu günstigen Preisen zu liefern, vom Einfachen bis zum  
Feinsten. Es sind auch Sets Stickerei-Netze zu haben. Schöne gestickte  
Stoff-Netze zu Plousen und Kinder-Kleidchen, sowie durchaus gestickte  
Stoffe in weiß, ivory und ocre.

Wiederverkäufer und Schneiderinnen erhalten Rabatt. 7282  
Mich bestens empfehlend

**fräulein W. Kussmaul.**

## Das dem verstorbenen Wilhelm Birk gehörige

**Haus**

**12 Nerostraße 12**

ist mit dem in demselben seit Jahren betriebene

**Spezereigeschäft**

unter günstigen Bedingungen

somit zu verkaufen. 7378

Nähere Auskunft wird auf dem Bureau des Rechtsanwalts  
**Dr. Alberti, Adelheidstraße 24,** erteilt.

7378

## FÄRBEREI und chemische Wascherei

von  
**Friedrich Reitz,**  
MAINZ,  
Fabrik: Kapuzinerstrasse 13.

Preis - Courant:

Ein Kleid zu waschen . . . von Mk. 2.— an.  
Damen-Kleider zu färben . . . 2.—  
Ein Herren-Anzug zu waschen . . . Mk. 2.50.  
Eine Hose zu waschen . . . 0.70.  
Eine Weste zu waschen . . . 0.50

Annahmestelle für Wiesbaden: 6726

**August Weygandt, Langgasse 8.**

## Konfursmasse-Ausverkauf

in Mainz, Markt (Höfgen 6)  
elektr. Beleuchtungsgegenständen,  
als: Lustres, Suspensionen, Figuren, Glüh- und  
Vogellampen, Tischlampen, Ampeln, Wände- und  
Deckenbeleuchtungs-Gegenstände aller Art  
räumungsbalber zu außerordentlich billigen Preisen von  
Montag, 30. Juli, ab. 304/45

## Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern  
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)  
ärztlich empfohlen gegen  
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nephritis, Infarkta, Nerven-, Nieren-  
und Leberleiden, Asthma, Bronchitis, Blutharnt, Neuralgien,  
Frauenleiden etc.  
Thermalbäder, Douchen (Kochener Art), Bäder-  
Abonnement, gute Pension empfiehlt  
**H. Kupke,**  
„Badhaus zum goldenen Roth“,  
Goldgasse 7. 487

## Lohmann's Ruhrperlen

das Beste aus Roggen u. Darrmalz.  
Genever. Alter Korn.  
Steinhäger.  
Fabrik-Zeichen. Ueberall zu haben.

## Rath und Auskunft

ertheilt billig, schriftlich und persönlich, in  
Rechts- und Strafsachen.  
Forderungen und Ausstände  
treibt bei das

**Rechtsschutz-Bureau**  
20. Welltrichstraße 20. 6780